

SPANGENBERG Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 10

Spangenberg, 8. März 1953

45. Jahrgang

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
Bezugspreis (vorsummiert) monatlich 1,— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1,— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Die Massenflucht nach West-Berlin

Umfassende Hilfsmaßnahmen für die Ostzonen-Flüchtlinge

Es ist ein ergreifendes Bild, das uns die Fotos aus Berlin vermitteln. Kopf an Kopf sehen wir die am Asyl nachsuchenden Flüchtlinge aus der Ostzone vor den Berliner Aufnahmestellen stehen. Eine endlose Menschenmenge bedeckt seitlich die ganze Breite der Straße: Frauen, Männer, Kinder, Gebaltete und Gejagte, alles in allem arme, flierende Menschen, deren Gesichter von Angst gekennzeichnet sind. Wie die Meldungen aus Berlin besagen, wurden am Montag dieser Woche alle bisherigen Flüchtlingszahlen weit übertroffen. Sie erreichten mit rund fünftausend Menschen, die sich vor dem SED-Terror gerettet hatten, einen neuen Höchststand, und am Dienstag waren es dreitausend.

Der Westberliner Senat verkündete angesichts der mit 45 000 Menschen überbelegten 85 Auffanglager einen Notstand. Für die am Asyl nachsuchenden müssen in Zukunft auch Fabrik- und Lagerhallen als Unterkünfte beschlagnahmt werden.

Im Einvernehmen mit der Bundesregierung sollen im März zusätzlich 1000 und voraussichtlich im April bis zu 10 000 Flüchtlinge aus Berlin ins Bundesgebiet geflogen werden. Die Gesamtflugquote würde für März 40 000 betragen. Wie es heißt, beabsichtigen die zuständigen Stellen, sich gegebenenfalls mit der Hohen Kommission ins Benehmen zu setzen, um durch Einsatz von Militärflugzeugen eine Art „Luftbrücke“ für den Abtransport der Flüchtlinge einzusetzen, falls Verhandlungen mit privaten Fluggesellschaften zu keinem Ergebnis führen.

In einer Rundfunkansprache behauptete Franz Dähle, der Westbeauftragte innerhalb des Zentralkomitees der SED, die Flucht aus der Sowjetzone sei einzig und allein auf die westliche Propaganda zurückzuführen. Dähle bestritt die in westdeutschen Zeitungen wiedergegebenen Zahlen über den Umfang des Flüchtlingsstroms und behauptete, die westlichen Sender verfolgten nur das Ziel, Unruhe unter die Bevölkerung der sowjetisch besetzten Zone und vor allem unter die Bauern zu tragen.

Unter den Flüchtlingen, die in Westberlin um Asyl nachsuchen, sind allerdings die Bauern besonders stark vertreten. Daneben

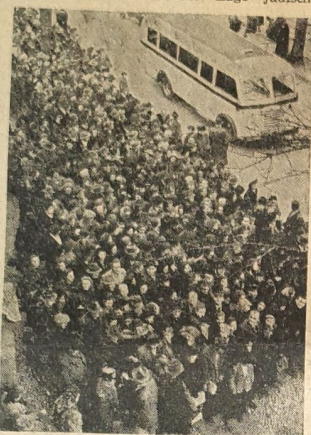
bemerkte man überraschend viel Jugendliche. Im Monat Februar trafen mit dem Strom der 41 000 Flüchtlinge auch 270 Volkspolizisten in Westberlin ein. In der vergangenen Woche haben sich nach einer Aufstellung des Senats für Sozialwesen 13 938 Flüchtlinge in Berlin gemeldet. 4912 Geflüchtete konnten in die Bundesrepublik abgefliegen werden.

Der Präsident des jüdischen Kongresses für die USA, Dr. Israel Goldstein, traf zu einem eingehenden Studium der Lage jüdischer

Flüchtlinge zu einem Besuch in Westberlin ein. Mr. Goldstein wird die Lage der jüdischen Flüchtlinge aus der Sowjetzone untersuchen, um dieses Problem auf der Konferenz des Weltjudentums in Zürich zur Sprache zu bringen.

Wie aus Berlin berichtet wird, hatten die meisten Flüchtlinge bei ihrem Eintreffen in Westberlin nur etwas Handgepäck bei sich.

Wenn für die neue Abwanderungswelle aus der Sowjetzone zur Zeit kein ausgesprochen aktueller Anlaß besteht, so scheint doch die Furcht vor neuen Gesetzen der Deutschen Demokratischen Republik, wonach sich niemand mehr weiter als einige Kilometer von seinem Wohnort entfernen dürfe, sowie die Furcht vor einer weiteren Abschneidung des Ostsektors, der nach dem eventuellen Abschluß der deutsch-alliierten Verträge ein Durchkommen nach Westberlin später vielleicht unmöglich machen würde, mit dazu beigetragen haben, daß der Flüchtlingsansturm, den man nur noch als Massenabwanderungswelle betrachten kann, ein so gewaltiges Ausmaß annahm.



Erschreckender Flüchtlingsansturm

Der Zustrom von Flüchtlingen aus der Sowjetzone nach Westberlin hat Ausmaße angenommen, die alles bisher Dagewesene in den Schäften stellen. Unser Bild zeigt die Menschenmenge, die bereits registriert ist und jetzt auf den Abtransport in eines der Berliner Flüchtlingslager wartet. (dpa-Bild)

Rund ist die Welt - und kunterbunt

Ein Korb — allerdings nicht von der Ausgewählten, sondern vom Ständesamt — erhielt der 85jährige Millionär Tommy Manville in New Rochelle, als er seine zwölfte Heirat anmeldete. Der Ständesamt wollte seine neunte Scheidung nicht anerkennen. Inzwischen hatte Manville schon wieder zweimal geheiratet, ohne daß der Behörde etwas mißfiel.

Ein Rechtsanwalt aus Kopenhagen führte auf seiner Steuererklärung die Ausgaben für seine Jagdausflüge als Werbungskosten auf. Begründung: „Ich gehe dort auf Jagd nach neuen Klienten.“

Versuche zur Wiederbelebung mußten zwei Landwirte in Montgomery (USA) unternehmen, die beim Einfangen eines durchgehenden Pferdes die Schlaufe um den Hals des Pferdes zu fest angezogen hatten. Als Dank für die Wiedererweckung warf es einen Landwirt so stürmisch aus dem Sattel, daß dieser sich ein Bein brach.

Machtkampf um den Pfauenthron

Auch Churchill für Treffen mit Sowjets / Ueber 1300 Flugzeuge für Deutschland

Seit Tagen kommen aus Persien alarmierende Nachrichten. Der Machtkampf um den Pfauenthron ist in vollem Gange. Drei Persönlichkeiten haben die Massen alarmiert und versuchen, das Schicksal ihres Landes in ihre Hand zu bekommen. Die Gegensätze zwischen Mossadeq und den jungen Schah sind seit langem bekannt. Die Spannungen haben dynastische und sozialpolitische Hintergründe. Die Großgrundbesitzer betrachten den Schah als einen Emporkömmling, der ihre jahrhundertalten Vorrechte beschneiden will. Mossadeq will die Macht Englands brechen.

Teheran ist ein aufgewühlter Hexenkessel. Anhänger der verschiedenen Parteien demonstrieren in den Straßen. Die Regierung zieht von auswärts Truppen heran, und es scheint, daß Mossadeq mehr und mehr an Boden gewinnt.

Kontroversen um den EVG-Vertrag

Die weltpolitische Lage ist zur Zeit durch eine Reihe alarmierender Nachrichten gekennzeichnet. Es scheint, daß man in Ost und West um die Ausgangspositionen für eine neue Konferenz der Großen Zwei oder Drei kämpft. Churchill hat sich zu einem Treffen mit den Amerikanern und Sowjets bereit erklärt. Moskau schweigt und verschärft den Kalten Krieg um Berlin. An einem der letzten Tage überschritten dort 5000 Ostzonenflüchtlinge den Eisernen Vorhang. Die Notaufnahmehäuser in Westberlin haben seit Jahren nicht ein solch tröstliches Bild erlebt. Derweilen gehen die Kontroversen um den EVG-Vertrag munter

weiter. Die Erklärungen von Bundeskanzler Dr. Adenauer stehen in einem gewissen Gegensatz zu der Meinung, die der französische Außenminister Bidault geäußert hat. In der Pariser Presse kann man scharfe Stimmen gegen die Bonner Politik lesen. Am 9. März werden Adenauer und Bidault in Straßburg ihre Konferenzen über die Europaarmee und die noch immer strittige Saarfrage wieder aufnehmen.

Wieder deutsche Flieger, wenn...

Die organisatorischen Vorarbeiten zur Aufstellung eines deutschen Luftwaffenkontingents sind, wie ein Sprecher des Amtes Blank in Bonn erklärte, im wesentlichen abgeschlossen. Im Falle der Ratifizierung des EVG-Vertrages würde die Bundesrepublik innerhalb der taktischen europäischen Luftstreitkräfte über insgesamt 20 Grundeinheiten mit 1326 Flugzeugen und 80 000 Mann Personal verfügen. Diese Zahlen seien in den bisherigen Verhandlungen über den EVG-Vertrag festgesetzt worden. Im einzelnen sollen sich die fliegenden Einheiten des deutschen Kontingents innerhalb der EVG wie folgt gliedern: 10 Grundeinheiten Jagdbomber- und Schlachtflugzeuge mit je 75 Maschinen für die Einheit, vier Grundeinheiten Jagdflugzeuge zur Luftverteidigung mit ebenfalls je 75 Maschinen, zwei Grundeinheiten Allwetterjäger mit je 36 Maschinen, zwei Grundeinheiten Aufklärungsflugzeuge mit je 54 Maschinen und zwei Grundeinheiten Transportflugzeuge mit 48 Maschinen.

Was plant der Krenl?

Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ schreibt: „Es ist keineswegs sicher, daß der Krenl eine mögliche politische Offensive der Amerikaner untätig abwarten wird.“ Von mehr als einer Seite, so fährt das Blatt fort, werde vermutet, daß die Sowjetunion bereit sei, ihre „bekannte, lange im Hintergrund gehaltene Trumpfkarte in diesem Frühjahr auszuspielen: die Rote Armee aus der Sowjetzone zurückzuziehen unter der Bedingung der Wiedervereinigung Deutschlands auf einem neutralen Status.“ Ein solcher Schritt der Sowjetunion „würde auf die Bundesrepublik verwirrend wirken...“

Korea - das heiße Eisen der UN

Ideale zerrinnen im Kalten Krieg — Neue Rededuelle in New York

Es ist keine Neuigkeit, daß die UN seit Jahren an einer schweren strukturellen Krise leiden, die wenig verschieden ist von den Weltkriegen, an denen zwischen den beiden Weltkriegen der Völkerbund scheiterte. Ein Unterschied besteht höchstens angesichts der noch anspruchsvolleren und umfassenderen Zielsetzung, mit der 1945 die Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurden. Sobald aber mit dem Aufbrechen des sowjetrussisch-amerikanischen Gegensatzes die Einheitsillusion der Kriegskonferenzen verschwand, mußte deutlich werden, daß die Friedensidee als solche auf unserer Welt keine Exekutivkraft besitzt.

Mit dem Ausbruch des Korea-Krieges war die utopische Zielsetzung der UN endgültig enttellt. Aus einem Welteinheitsrat wandelte sie sich entsprechend der politischen Haltung der Mehrheit nahezu zwangsläufig zu einer Art antikommunistischer Allianz, und nur der Wortlaut der Satzung — speziell die Vetoklausel des Weltsicherheitsrates — hielt der

sowjetischen Gruppe seitdem noch geringe Möglichkeiten zum Widerstand. Die Tagungen spiegeln nicht mehr gemeinsame Zielsetzungen wider, sondern die Einzelphasen der Auseinandersetzung zwischen Ost und West. Und die in den Rededuellen der Delegierten und erweitert sie zugleich auf eine Zutrifft. Man kann aber nicht sagen, daß auf dieser Linie von der Generalversammlung noch ein neuer, vielleicht klärender und richtungweisender Einfluß auf die Weltpolitik ausginge; von dem durch das Veto gelähmten Weltsicherheitsrat ganz zu schweigen.

Nun beginnt die Diskussion der UN wieder mit dem Korea-Thema, und man wartet gespannt, in welcher Art die neue Delegation der USA die bisher nur sehr allgemein formulierten außenpolitischen Ziele der Regierung Eisenhower in die Praxis umzusetzen wird. Daneben kann man den andern Punkten der Tagesordnung nur mit Skepsis entgegen sehen.

Gebrannte Kinder scheuen die Parteien

Die Taxushecke noch immer ein Symbol? — Appell an alle Bürger

Als in den Tagen des deutschen Zusammenbruchs im Frühjahr 1945 die deutschen Armeen hinter alliiertem Stacheldraht verschwanden, kam über Millionen das große Schweigen, Stumm und verbissen warteten sie auf die Freiheit und bauten derweilen Luftschlösser. Es gab nur eine Sehnsucht: Freiheit, und dann Abkapselung, möglichst weit weg vom Getriebe der Welt. Die Taxushecke wurde zum Symbol. Hinter ihr wollte man sich vor der bösen Mittelwelt leiblich und geistig verschließen und nur noch den Kindern, dem Kohl und den Karnickeln leben. „Nie mehr Politik!“ wurde zum kategorischen Imperativ und die „Psychologie des gebrannten Kindes“ zur Grundhaltung.

Sie haben diese leider zu Millionen praktisch ausgelebt, als sie nach Hause kamen. Sie fanden die Welt nicht so vor, wie sie sie erträumt hatten, und waren erschüttert über das Riesenausmaß der materiellen und geistigen Zerstörung in Deutschland. Fast alle mußten von vorn anfangen, und sie taten es auch mit deutscher Gründlichkeit und Verbisserheit. Das erträumte Eigenheim wurde zwar nur wenigen zuteil, aber die Taxushecke wurde errichtet.

An diese Dinge muß erinnert werden, wenn es jetzt an Neuwahlen geht und dabei die Klagen der Politiker über die geringe Mitarbeit der Bevölkerung, andererseits aber auch die Beschwerden der jüngeren Generation wieder vorgebracht werden, daß sie zu wenig Einfluß in der praktischen Politik eingeräumt bekommen. Es hat heute jedermann den Einfluß in der Politik, den er haben will bzw. auf Grund seiner Mitarbeit und Kenntnisse haben kann. Und es muß gerade angesichts der Vorbereitungen für die diesjährige Bundestagswahl daran erinnert werden, daß die Demokratie in der Bundesrepublik jedem Bürger nicht nur mit dem Stimmzettel am Wahltag ein Mitbestimmungsrecht, sondern schon vor der Wahl die Mitentscheidung bei der Kandidatenaufstellung gibt. Es ist viel zu wenig bekannt, daß das bisher geltende Wahlgesetz ausdrücklich festlegte, daß über die Aufstellung der Wahlbewerber einer Partei die Mitgliederversammlung dieser Partei in geheimer Abstimmung zu befinden hat; auch der jetzt vorgelegte Wahlgesetzentwurf der Bundesregierung hat in seinem Paragraphen 27 diese Bestimmung wieder aufgenommen. Das bedeutet also, daß der Grundsatz, die Demokratie habe unten anzufangen, verwirklicht wurde. Freilich, Parteimitglied muß man

sein, aber dazu können sich nur wenige entschließen, am wenigsten die Wackeren, die nur über die Mängel der Demokratie räsonnieren und gern davon reden, daß „die da oben“ doch alles allein machen und der Wähler nichts zu sagen habe.

Er hat etwas zu sagen, er muß nur die Möglichkeiten ausnützen, also den Sprung über seine Taxushecke wagen. Es gibt keine Entschuldigung für Passivität.

Wer will unter die Soldaten?

Blank sucht nach einem Ideal — Aufgaben für den Kyffhäuserbund

Eine der Hauptaufgaben der Dienststelle Blank, des „Verteidigungskommissars“ der Bundesregierung, besteht bekanntlich darin, einen neuen Moralbegriff, eine Art neues Sittegesetz für den künftigen „deutschen Soldaten europäischen Nation“ zu schaffen. Dies ist eine Arbeit, die in unzähligen Einzelheiten der Disziplinarstrafordnung, der Dienstreglements und der Ausbildungsanleitungen ihren Niederschlag findet. Die Auseinandersetzung im Amt Blank wie in der Öffentlichkeit geht, auf einen einfachen Nenner gebracht, nun darum, wie weit man auf die alten Traditionen zurückgreifen kann, und wo man völlig Neues schaffen muß.

Der Begriff des Soldatentums ist nach dem Kriege oft verzerrt und besonders im Ausland mißdeutet worden. Aber wir müssen ein klares Bild der künftigen soldatischen Haltung, eine Synthese der guten Tradition und der zwingenden neuen Erkenntnisse finden, wenn wir unsere Aufgabe im Rahmen der gemeinsamen Verteidigung der freien Welt auch auf dem militärischen Sektor lösen wollen.

Diese Synthese kann nicht allein im Amt Blank gelingen — sie muß sich auf breiter Basis im Bewußtsein des ganzen Volkes erzielen lassen. Dazu, scheint uns, kann das Wiedererleben des Kyffhäuserbundes, der schon früher eine überragende Stellung unter den Soldatenbünden einnahm, wesentlich mitwirken. Denn das natürliche Zusammengehörigkeitsgefühl der ehemaligen Soldaten im Kyffhäuserbund gründet sich seit je auf die bewußte oder unbewußte Bejahung der Tugenden, die in gleicher Weise den Bürger wie den Soldaten auszeichnen mit dem einzigen Unterschied, daß sie im Soldatischen oft sinnfälliger in Erscheinung treten.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

16. Fortsetzung

1645:

Wir treten nun in die letzte Phase des Dreißigjährigen Krieges ein. Einige Jahre der Ruhe folgten dem schlimmsten Überfall im Amt, 1637. Das Pfeiffetal erholte sich. Bereits konnten 438 Schafe in 24 Pferden gezählt werden. Die Handwerker trauten den Zeiten auf Neue und gründeten eigene Geschäfte. Alle Bierschenken im Amt aber sind aufgegeben worden. Die Landgräfin weiß, daß heimlich ausgeschenkt wird und befiehlt deshalb, die Konzessionen zu erneuern. Der alte Hopfengarten am Burgberg, den seit Jahren der Landvogt inne hatte, wechselte den Besitzer: Landgräfin-Regentin Amalie übertrug ihn dem Hospital und erhält dafür eine 6 Acker grobe Wiese („aufm Heiligen Kreuz gelegen“). Diese wurde benötigt zum Stechen des Rasens für den Schloßwall, lag auch günstig für die Führen zum Schloß. Der Landvogt bekam den Grasnutzen. Ein vielseitiger Beamter war der Pförtner im Schloß, Hans Hebscheid, „allerlei Arbeit gelernt hat“. Gegen immerhin 25 fl. — fast soviel wie der Rentmeister an Bargeld bekam — versah er neben dem Pförtnerdienst den Wall am Schloß, „hielt ihn in Bau und Besserung“, fegte die Schornsteine, reparierte Deiche und Brücken, flichte allerlei Hausrat und hatte die Aufsicht über den Forellenteich.

Die Verwaltung war nach den fast jährlichen Schäden endlich so klug geworden, ein neues Brunnenseil zu kaufen und dies im Wechsel mit dem alten, das nie richtig trocken wurde, zu benutzen. Die letzte Besatzung hatte alle Zimmer ruiniert. Da gab es viel Arbeit für Schreiner, Anstreicher und den Fenstermacher Lückert aus Elbersdorf. Die Ziegel- und Strohecker hatten ebenfalls alle Hände voll zu tun. Bis 1646 mußten sämtliche Dächer von Schloß und Amtsgebäuden erneuert werden.

Bei den Zehnten erfahren wir u. a., daß in Heinebach der Schulze Zinsheber der Herren Meiseburg war. In Schemmern wurde eine neue Kirche gebaut (das ausgerechnet im Kriege!), zu der die Fürstin 10 fl. stiftete. In Heinebach gab es 12 Spangenberg Hufen und in Neumorschen werden seit einigen Jahren 5 verbrannte Häuser angeführt. Hagelwetter hatte in verschiedenen Gegenden ziemlich Schaden getan. Durch die Ereignisse der Vorjahre, die wir bereits kennen, lagen allein bei Pfeiffe 12½ Hufen (d. h. ca. 375 Acker) im Pfeiffetal wüst! In die Wichte ließ die immer aufbauende Fürstin nach langen Jahren wieder Forellen setzen.

Ich weiß, daß bei der Ausführlichkeit der Darstellung manche Breite eintritt, die ich aber um der geschichtlichen Wahrhaftigkeit dieser meines Wissens

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

erstmalig erschlossenen Quellen willen nicht meiden kann. Immerhin konnten wertvolle Richtigstellungen entnommen werden. Ich möchte zu der Tatsache, daß Bischoffseder nicht ein, sondern zweimal verbrannt wurde jetzt schon betonen, daß alle mir vorliegenden Quellen die bisher in verschiedenen Büchern verbreitete Mitteilung vom Brand Pfeiffes (bis auf 10 Häuser verbrannt) nicht länger beweiskräftig erhalten. Denn nicht einmal wurde einem Hausbesitzer — von zwei Mühlen außerhalb Pfeiffes abgesehen — eine Steuer usw. erlassen.

In den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges fand auch kein Peinliches Gericht mehr statt. Neben allen Schrecknissen, die bisher erzählt wurden, soll auch erwähnt sein, daß unsere Heimat in einer Beziehung trotz allem zu den glücklichsten unseres Hessenlandes gehörte: das Hexenverfolgungs-Unwesen, das wir aus Prozessen in Eschwege, dem Kirchhainer Land, Waldeck u. a. kennen, fand in den schwersten Jahren, als schlimmste Geißel neben der Pest, bei uns keinen Eingang! Ein Aufsatz soll in Kürze hierüber Näheres erzählen.

Die üblichen Delikte wurden vor Stadt-, Amts-, Schöff- und fürstlichen Gerichten verhandelt. Eine Beleidigung des Bürgermeisters Grawe wurde mit 3 fl. geahndet, 33 ungehorsame Bürger gestraft, weil sie nicht „zum Glockenschlag“ auf dem Rathaus erschienen, als die „Polizey- und Taxordnung publiciert“. 5 fl. gab H. Bruder, weil er „den armen, aber anständigen George Hillebrandt, so kürzlich in den Kirchenrat genommen, in der gemeinen Badt-Stube trunkenweise vexiert und gefragt, ob er nun auch ein Gassenverräter geworden sei.“

Knechte für die Artilleriepferde brachte man schwer zusammen. In Altmorschen wurde der Kirchturm auf- oder ausgebaut: der Kirchenmeister Mosebach in Altmorschen hatte allerdings keine Berechtigung, hierzu Brückengelder zu stiften. Bei einer Hochzeit in Hetzerode, warf man Gästen Pfeffer in die Augen und schlug die Spielleute. Einer wurde sogar mit der Axt niedergeschlagen, hatte aber eine gute Natur und kam davon. — In Spangenberg wird „der Herr Probst“ als Ackerbesitzer aufgeführt.

Der Zank vom Vorjahr war noch nicht beendet. Es rumorte noch in der Stadt durch die Gerüchte, die von Curt Schindewolf und Jacob, dem Störzer verbreitet worden waren und sich besonders gegen den Bürgermeister Christ. Grawe richteten. Jacob mußte 4 Wochen ins Gefängnis, davon 19 Nächte in den „Trensel-turm“ in Kassel und 9 in Spangenberg. Schindewolf aber zahlte 50 fl., weil er als Rädelsführer die ganze Stadt verzettelt hatte. — Gerne strafe das Gericht Untertanen von Junkern. So verurteilte

das Amt den boyneburgischen Verwalter von Bischhausen schmunzelnd zu 20 fl., weil er ein Wildschwein von Rechtebach bis ins Amt Spangenberg verfolgte, hier niederschloß und mitnahm.

1646:

Trotz Befehls erneuerte lediglich der Schenk in Schemmern die Konzession. In die Schmiedezunft zu Spangenberg trug sich ein Frankfurter Kannengießer, Jac. Klieber, ein. Die Schafzahl stieg weiterhin. Schlechte Zustände waren seit vielen Jahren im Hof Eltmannsee. Immer wieder kann man lesen von Mäusefraß, Hagel und Wildschaden, Engerlingen und Dürre als Begründung für zu gering abgelieferte Sätze. Auch der Verwaltung kam die Sache langsam spanisch vor.

Fortsetzung folgt.

Zu den Frühjahrsarbeiten.

Der nasse Herbst und der frühe Winter ermöglichen nicht überall, die vorgesehene Wintergetreide sowie die übliche Grunddüngung mit Phosphorsäure und Kali auszubringen. Der Ablauf der Frühjahrswitterung ist ungewiß, und es muß doch alles rechtzeitig getan werden, um trotz vermehrter Sommergetreidefläche und nachzuholender Winterfurche eine Vollernte zu erzielen.

Das sich im Frühjahr noch bestockende Wintergetreide sowie das Sommergetreide mit seiner kurzen Vegetationszeit bedürfen zur schnellen Entwicklung rechtzeitiger und ausreichender Düngung mit schnellwirkenden Düngern. Bewährt haben sich als Phosphatdünger Superphosphat oder die aus ihm hergestellten Kaliphosphate Phoskali 10 × 20 oder 14 × 14, Stickstoffphosphate Am-Sup mit Salpeteranteil 6 × 16 oder 11 × 11 und die Am-Sup-Ka-Volldünger mit Salpeteranteil in ihren verschiedenen Gehaltslagen. Superphosphatdünger mit ihrer schnell und nachhaltig wirkenden Phosphorsäure eignen sich sowohl als Grund- wie insbesondere als Kopfdünger zu allen Kulturen.

Zu Wintergersten, Winterweizen, Wintergerste gibt man als Kopfdünger und zu Sommergetreide zur Saat bei Verwehung von Einzeldüngern je ha 3–4 dz Superphosphat oder Camaphos, oder falls die drei Kernnährstoffe in einem Wurf gegeben werden sollen, 5–7 dz ha des Voll-düngers Am-Sup-Ka mit Salpeteranteil 9 × 9 × 9 oder 9 × 9 × 15, oder aber man gibt der Saat die Grunddüngung „Phosphorsäure und Kali“ mit 5–6 dz ha Phoskali 10 × 20 oder 14 × 14. Dieser Dünger staubt nicht, und außerdem ist es dann möglich, Höhe und Form der Stückerfüllung den jeweiligen Bedürfnissen von Pflanze und Boden sowie der Jahreszeit anzupassen. Braugerste geben wir jedoch den Braugerstenvolldünger Am-Sup-Ka 3 × 10 × 15, und zwar 6–8 dz ha.

Die Hackfrüchte verlangen Gaben von 4 bis 7–10 dz ha Superphosphat oder Camaphos, bzw. 7–10 dz ha Phoskali oder Camaphoskali, oder 8–12 dz ha Am-Sup-Ka-Volldünger mit Salpeteranteil. Zur Bekämpfung der Herz- und Trockenfäule oder Glasigkeit bei Rüben sowie gegen das Vergüben der Luzerne und alle drei Jahre im Obst- und Gartenbau zur Verhütung von Borstenmangelschäden müssen je ha 3–4 dz Borsuperphosphat mit 5½ Borax bzw. 10 dz Borsphoskali mit 2½ Borax ausgebracht werden.

Die Ackerfrüchten, insbesondere aber Weizen und Weiden, die fast überall nach Phosphorsäure hungern, sollten neben der Kalidüngung je ha 4–6 dz Superphosphat, oder auf sauren Wiesenflächen, 4–6 dz Camaphos erhalten. Wird Kali und Phosphorsäure zusammen gegeben, so sind je ha 7–9 dz Phoskali bzw. Camaphoskali nötig.

In Eile heraufkamen, um den verunglückten Berthold zu bergen. Wolfgang war nicht dabei. Er kam so erschöpft unten an, daß er es mit seinem einen Bein unmöglich mehr geschafft hätte.

Unruhig stampfte Michel in den Schneeboden und wieherte erregt auf, als er die Männer vom Tal heraufkommen sah. „Dann werden wir wohl auf die Stelle hinkommen, an der das Unglück geschehen ist“, antwortete ein anderer. Man beschleunigte mit letzter Anstrengung den Aufstieg und als die Männer neben dem treuen Pferd Michel standen, sahen sie unten im Wildwasserbett den Schauplatz des entsetzlichen Unglücks. Eilends stieg man hinab. Dr. Aschenbrenner war mitgekommen und besah sich sofort den Verunglückten.

„Er lebt noch“, sagte der Arzt. „Beide Beine dürften verloren sein. Wahrscheinlich werden auch innere Verletzungen vorhanden sein. Ein Wunder, daß er noch nicht tot ist.“

In höchster Eile wurde Berthold ein Notverband angelegt. Dann bettete man ihn behutsam auf die mitgebrachte Bahre und packte ihn mit Decken ein.

Eine Stunde später lag Berthold zu Hause im Bett. Der ursprünglich vorgesehene Transport nach Körmersbach unterblieb, da Dr. Aschenbrenner feststellte, daß der Verunglückte mit Sicherheit unter der Fahrt sterben würde.

Als der alte Bauer den Doktor fragte, wie es mit seinem Sohn stehe, antwortete dieser: „Es hat keinen Sinn, Weber-Bauer, wenn ich Ihnen etwas vormache. Darum sage ich es Ihnen gerade heraus: beide Beine sind soviel wie abgequetscht. Außerdem sind mit Sicherheit innere Verletzungen vorhanden. Es ist wirklich ein Wunder, daß der Tod noch nicht eingetreten ist. Es wird bestimmt noch vor Eintritt der

Elektromotoren für den Sondereinsatz

Wir wissen, daß landwirtschaftliche Betriebe für den Antrieb der verschiedenen Geräte, wie Hackmaschine, Füttermaschine, Maschine, Rübensneider, Kreiselgeräte, einen Elektromotor zur Verfügung haben müssen, der einen ausreichenden Schutz gegen Schmutz und Wasser besitzen und auch Brandgefahren ausschließen muß. Auch abstrusere Arbeiten in staubigen Schuppen und feuchten Ställen muß möglich sein; der Motor muß ferner unempfindlich sein gegen Schlag und Stoß, und in seinem Umfang und Gewicht so bemessen sein, daß er leicht transportiert werden kann. Die Baukosten GmBH, hat hier bekanntlich den sogenannten „Landfreund-Motor“ geschaffen, der mit einer fahrbaren Trage versehen ist, und der dem Landwirt erlaubt, ihn beliebig oft an der gewünschten Stelle einzusetzen.

Dieser Motor ist mit einem sogenannten Vollschutzgehäuse umgeben, der ein störungsfreies Arbeiten in allen angeführten Fällen zuläßt. Und da gerade auf dem Bauernhof der Elektromotor starken Belastungen ausgesetzt ist, und an die Wicklung besonders hohe Ansprüche gestellt werden, wurde für alle Landfreund-Modelle die sogenannte Bau-einzel-Duplex-Isolation geschaffen; das ist ein Spezial-Emalle-Lack mit Füllenspinning, die in Verbindung mit der Vakuum-Imprägnierung mit Sonder-Isolation auch gegen Witterungseinflüsse weitgehend unempfindlich ist. Kurzschlußgefahren, die in landwirtschaftlichen Betrieben gefürchtet sind und Schaden anrichten können, werden dadurch vermieden.

Bauknecht hat neben diesen Landfreund-Modellen auch die sogenannten VL-Typen entwickelt, die tropfwassergeschützt und durchschießtauglich sind; bei denen der Preisunterschied gegenüber den Landfreund-Modellen nur gering ist, und zu denen der Landwirt nur in Ausnahmefällen greifen wird. Die VL-Typen eignen sich aber besonders für den beweglichen Einsatz auf Bau- und für alle Gelegenheiten, wo das Vollschutzgehäuse nicht, wie beim Landfreund, lebenswichtig ist. Der Stern dreiecksförmig ist bei den VL-Typen, ebenso wie bei den Landfreund-Modellen am Motorgehäuse angebracht und kann leicht bedient werden.

Spezialreifen für Ackerschlepper

Nach langen praktischen Versuchen hat die Deutsche Dunlop Gummi Compagnie neue Reifenprofile für Schlepper herausgebracht. Das Bestreben der Reifentechniker ging dahin, die verschiedenen Anforderungen, die an die Schlepperbereifung gestellt werden möglichst universelle Profile zu schaffen.

Für Schlepper, die vorwiegend auf dem Acker verwendet werden, wurde ein offenes Profil entwickelt, wobei die größtmögliche Ausnutzung der Zugleistung, die Erzielung weitestgehender Selbstreinigung und ein gleichmäßiger Verschleiß sorgfältig auf die Bedürfnisse der verschiedenen Straßenverhältnisse abgestimmt wurde.

Das zweite Dunlop-Traktor-Profil mit einem geschlossenen und schmiegsamen Mittelflipp dient für überwiegende Straßenarbeit und schwierige Forstarbeit im Gebirge und für steinige Böden, Trümmerfelder und dergl.

Von den Neukonstruktionen wäre auch das allseitig verwendbare Dunlop-Traktorprofil. Reifen zu nennen, seine beste Spur- und Lenkvermögen wurde in jahrelanger Prüfung in Kulturen und Versuchsfeldern entwickelt. Dieser Reifen hat sich auf schwierigen und empfindlichen Böden sowie am Hang bei höchster Bodenschonung bewährt; er klettert aus tiefsten Furchen und Gleisen und zeichnet sich durch Laufruhe, Fahrsicherheit und Widerstandsfähigkeit auf guten und schlechten Straßen aus.

In der letzten Zeit ist man ganz allgemein von der Normalreife zur Breitreife übergegangen. Man erreicht bei der Schlepperbereifung höhere Kilometerleistung und höhere seitliche Stabilität des Reifens.

Dunkelheit mit ihm zu Ende gehen. Sie brauchen es ihm nicht zu sagen, wenn er noch aus seiner Ohnmacht erwachen sollte.“

„Ich will, daß er es erfährt, Herr Doktor“, sagte der alte Bauer schluchzend, „ich habe schon um den Herrn Pfarrer geschickt.“

Gleich darauf klopfte es. Drei Männer traten ein.

Voran der Herr Pfarrer, dann Wachtmeister Pickl und zuletzt Wolfgang Feldmann mit einem wachsblassen Gesicht.

Der Pfarrer bat alle übrigen, einstweilen in die Stube hinterzuziehen, bis er dem Sterbenden den geistlichen Beistand erteilt habe. Berthold erwachte soeben aus der Ohnmacht.

Wachtmeister Pickl war gekommen, weil er von dem Unglück erfahren hatte und man ihm außerdem wissen ließ, daß Feldmann allein Anschein nach Zeuge desselben gewesen sei. Letzteres machte ihn stutzig. War Feldmann nur Zeuge? — Pickl schien das durchaus zweifelhaft. Im Laufe der vergangenen Wochen war ihm verschiedentlich zu Ohren gekommen, daß Feldmann Drohungen gegen Berthold Weber ausgesprochen habe.

War unter diesen Umständen nicht der Verdacht naheliegend, daß Feldmann den Unfall in verbrecherischer Weise ausgelöst hatte? —

Wachtmeister Pickl entschloß sich nach dieser Überlegung, sofort in den Weberhof zu gehen, um den Sterbenden eventuell noch vernahmen zu können. Vor dem Hause traf er mit Feldmann zusammen, der ebenfalls kam, um nach Berthold zu sehen.

Als sie nun zusammen in der Stube saßen, sagte Wachtmeister Pickl: „Herr Feldmann, ich höre, daß Sie bei dem Unfall dabei waren. Stimmt das?“

Fortsetzung folgt



Copyright by München Roman-Verlag München-Penzance

37. Fortsetzung

Doch Wolfgang Feldmann war nicht zufrieden. Im Gegenteil. Die Bewohner des ersten Hühnerchens am Dorfrande von Brinxental hatten noch nie einen so von Grauen und Entsetzen geschüttelten Menschen gesehen, als ihn, da er vor ihrer Tür zusammenbrach und mit letzter Kraft stöhnte, daß Berthold Weber in halber Höhe mit seinem Schlitten verunglückt sei. Man solle sofort Hilfe holen.

Schweigend lag der Bergwald Friedlich stundenlang die mächtigen Tannen mit ihren glitzernden Schneehäuben und ein Wanderer, der in dieser Stunde des Weges gekommen wäre, hätte vielleicht gar nicht den zerborstenen Schlitten und die kreuz und quer liegenden Stämme in der Wildwasserrinne drunten gesehen und auch nicht den zerfetzten Menschenkörper, der bewegungslos auf einem Mantel lag. Das Blut hatte bereits den grünen Loden geteilt und sicherte nun langsam über den Mantel hinweg in den Schnee.

Ein Vogel setzte sich auf einen der unteren Zweige einer halbhohen Fichte, die der Schnee nicht bedeckt hatte, und piepste ein paar mal ganz leise, als wüßte er sich über das seltsame Bild, das so gar nicht in den friedvollen Winterwald paßte. Immer wieder drehte er sein Köpfchen, um alles genau zu sehen. Dann huschte er plötzlich davon, denn er hatte einen herannahenden Lärm gehört und dachte, es käme ein Mensch.

Indes kam kein Mensch, sondern wiederum ein Tier.

Michel, der gute Schimmel Michel, stapfte den Weg herunter. Schon oft hatte das brave Pferd diesen Weg zurückgelegt, wenn sein Herr derweilen mit dem Schlitten talwärts sauste. Sicheren Schrittes kam Michel daher, nicht zu langsam und nicht zu schnell. Der Herr wartete schon, und die Arbeit lief nicht davon. Außerdem wußte Michel, daß man nach abwärts die Füße vorsichtig setzen muß, wenn man nicht stolpern will.

Als Michel der Unfallstelle nahekam, hob er den Kopf und schnupperte die Luft ein. Das Pferd verlangsamte seinen Schritt und als es die gleiche Höhe erreichte und hinunterschauen konnte auf den Platz in der Wildwasserrinne, in der sein Herr in seinem Blute lag, blieb er stehen. Das Pferd Michel erkannte seinen Herrn und fing zu wiehern an. Herzerreißend drang der Klagelaut des erregten Tieres durch den Winterwald.

Michel begriff, daß es keinen Sinn hatte, weiterzugehen. Der Herr lag ja dort unten und rührte sich nicht.

„Und wieder wieherte Michel erregt und ängstlich, als wollte er seinen Herrn ins Leben zurückrufen und ihn auffordern, doch heraufzukommen und mit ihm nach Hause zu gehen.“

Doch der Herr rührte sich nicht. Er stand nicht auf und sagte nicht hü und nicht hott. Er blieb in seinem Blute liegen und das wollte dem Schimmel Michel ganz und gar nicht gefallen. Darum blieb auch er stehen und wieherte ab und zu, als könne er klagende Ruf vielleicht doch noch das Ohr des Herrn erreichen und ihn dazu bewegen, zu ihm heraufzukommen.

„Dort oben steht der Schimmel vom Weber-Hof“, sagte einer der Männer, die

Die Spiegelpartei

Jüngling sprach: man am Abend und ganz froh
von einer zu gründenden neuen Partei
und weil ich parteilos bin, auch ich gelanmt,
Worin nun das Neue und Gute bestand.
Man tat an verschiedenen Beispielen kund:
Wenn „anständigen Menschen“ sich schlossen
zum Bund
Aus freiem Entschluß und auch ganz ohne Wahl,
Dann hätte ein Umkleung so ganz ideal.
Doch hätte sich gut an, doch die Diskussion
ergab bei den ersten Erwägungen schon,
Dah, „anständigen Menschen“ von Fährlichkeit frei,
Jumal, „weisse Weste“ die Hauptfahne sei.
Man wollte nicht treiben Parteipolitik,
Doch sollte gar bald ein sehr heftig Kritik,
Wannach mancher Edele, ja selbst der Dürst
In dieser Verbindung noch unangehen.
Drauf wurde beraten und ernstlich bedacht,
Wie man aus der Not eine Tugend wohl macht,
Und brachte als günstige Lösung herbei:
Wir gründen zunächst eine „Spiegelpartei“.
Nur wer aufrichtig selbst in den Spiegel sehen,
Der wird auch den Nächsten dann leicht verstehen,
Und hat er's zum „anständigen Menschen“ gebracht,
Dann nimmt er aus Gute und Edele bedacht.
Die Anregung wurde mit Freuden begrüßt,
Da mancher sich dieser Bewegung anschließt?
Und sollte entstehen die „Spiegelpartei“.
Dann bin ich als „anständiger Mensch“ auch dabei.
Johannes Kischto

Zum Sonntag

Wie oft blicken wir Menschen neidischen
Auges auf unseren Nachbarn, wenn uns
die Last der Alltagsorgen besonders drückt
und wir meinen, er habe es viel leichter.
Wie oft find wir mit uns selber unzufrieden
und jammern, daß nur gerade wir
diese großen Sorgen zu tragen hätten,
während die anderen überhaupt keine Sorgen
hätten. Unser eigenes Kreuz erscheint
uns immer als das größte und schwerste.

So mag es auch jenem Mann ergangen
sein, von dem ich zum Sonntag diesmal
erzählen will. Es ist eine sinnige Legende,
die so recht in unsere Zeit paßt, wo fast
jeder sein Kreuz zu tragen hat: Vor uns
steht ein großer, hagerer Mann, dessen
durchfurchte Gesichtszüge von Arbeit und
Sorge künden. Seine Augen schimmern
trüb und matt. Sein ganzes Aussehen
bedeutet verborgenes Leid und bittere Not.

Bisher hat er geduldig sein hartes Schick-
sal getragen und so manchen inneren
Kampf bestanden. Doch eines Tages wird
ihm sein Los zu schwer, und sein Trost bäumt
sich auf gegen die immer schwerer werdende
Lebenslast. Er findet es ungerecht, daß
gerade er die schwerste Last tragen soll.
Der böse Geist ballt seine Hand zur Faust
und läßt ihn von Tag zu Tag unzufriede-
ner werden. Da nimmt der gute Geist
den fluchenden Mann bei der Hand und
führt ihn in eine große Halle, wo zahllose
Kreuze stehen, groß und klein, leicht und
schwer. Sie wandern an Hunderten und
Tausenden von Kreuzen vorbei und immer
wieder spricht der gute Geist zu ihm:
„Wähle!“

Nach langem Hin und Her, Vor und
Zurück hat er ein Kreuz gefunden, von
dem er meint, es sei das kleinste und
leichteste.

„Du hast vortrefflich gewählt“, spricht
nun der gute Geist zu ihm, „denn es ist
ja dein eigenes Kreuz, das du schon immer
getragen hast.“

Da nimmt der große, hagerer Mann
sein Kreuz wieder auf sich und geht be-
schämt, aber innerlich zufrieden, seinen
Lebensweg zu Ende...

**Ergänzung der diesjährigen Kon-
firmandenliste.** Die Liste der Konfirman-
den war mir in diesem Jahre zum ersten-
male nicht zugänglich, deshalb haben be-
dauerlicherweise 3 Namen gefehlt die wir
hiermit nachholen:

Christoph Bachmann
Henner Siebert
Wolfgang Hebel

Lenzland. Strahlende Vorfrühlings-
sonne ließ auf der Erde ein verheißungs-
volles Frühlingsabnahn zurück. Den ersten
warmen Sonntagen war eine Periode ge-
fährlicher Nachfröste gefolgt, die alles das
zurückhielt, was in der Entwicklung und
vor dem Ausbruch steht. Da nun aber
wieder ein milderes Lüftchen weht, wird
bald alles in der Natur zu knospen und
zu keimen beginnen. Jetzt nach des Len-
zes Wehen wird es Frühling werden!

Erstes Amstellied. Gegen Abend, als
schon die Dämmerung zu fallen begann,
lang zum ersten Male in diesem Lenz eine
Amstel. In die Abendstille tropften die
einzelnen Töne voll und klingend, so als
fielen metallene Kugeln in eine goldene
Schale. Klänge von unendlichem Wohl-
laut, schwer von Sehnsucht und voll heim-
lichen Jubels strömten herab hoch vom Geäst

der Ulme. Die Menschen die an dem
Ulmenbaum vorüber gehen, bleiben stehen,
sie sehen nur einen goldenen Schnabel
und hören das große ewige Lied vom
Frühling. Sie und da tut sich eine Tür
oder ein Fenster auf, die Lachenden heben
den Kopf zu der singenden Amstel und auf
ihren Gesichtern leuchtet etwas wie frohe
Zukunft: Der Frühling ist erwacht, die
Amstel singt!



als Sonntag-Sigarett Rösli 30 und 40 g

Einführung des Pfarrers Wiegand.

In die seit dem Spätsommer vergangenen
Jahres durch das Ableben von Pfarrer
Dr. Bachmann verwaltete zweite Pfarrstelle
an der Kirche St. Johannis wurde am
letzten Sonntag in feierlichem Gottesdienst
Pfarrer Otto Wiegand — bisher Wichte —
durch den Dekan-Stellvertreter, Pfarrer
Schuchardt-Dörnhagen, eingeführt. Das
Gotteshaus war der Würde des Tages
entsprechend geschmückt und als das wun-
derbare Geläut unserer Stadtkirche die
Kirchengemeinde zu dieser Feierstunde rief,
war das Gotteshaus bereits dicht von
Gläubigen der Gemeinde Spangenberg und
der Filialgemeinde Schnellrode, die in
Zukunft von Pfarrer Wiegand mit betreut
wird, dicht gefüllt. Als Vertreter der
Behörden waren Landrat Waldmann und
Bürgermeister Schenk anwesend. Nach
Verlesung des Evangeliums des Sonntags
Reminiscere und dem liturgischen Teil,
den Pfarrer Vogt verlas, stieg der Stellver-
tretende Dekan den neuen Geistlichen der
Gemeinde vor unter dem Bibelwort: „Wir
predigen nicht uns selbst, sondern Jesum
Christum“, und ermahnte ihn, in diesem
Sinne geeignete Arbeit zu leisten. Unter
Assistenz von Pfarrer Vogt-Spangenberg
und Pfarrer Beigel-Malsfeld wurde dann
der neue Seelsorger feierlich auf sein neues
Amt verpflichtet, unter dem Versprechen,
als ordentlicher Diener der Kirche, Ver-
kürder des Wortes Gottes zu sein. Nach-
dem Pfarrer Schuchardt die Grüße des
Landeshochbischöfs und des Bischofs über-
bracht hatte, richtete er an die Gemeinde
die Mahnung: „Haltet Euch aneinander,
daß Ihr vor Christi Richterstuhl bestehen
könnt“. Dann hielt der neueingeführte
Geistliche seine erste Predigt, in der er
der Gemeinde sagte, daß sie von ihm nichts
anderes erwarten solle als die rechte Ver-
ständigung des Wortes Gottes und die
Spendung der heiligen Sakramente. Das
sei die Grundlage, auf der eine Gemeinde
recht gebaut werden könne. Vorträge des
Kirchenchores unter Leitung von Chor-
leiterin Fräulein Ursula Gundermann, die auch
an der Orgel wirkte, gaben der Feier einen
würdigen Rahmen.

Prüfung. Herr Horst Nidel, Sohn des
Telegraphenleitungsaufsehers Nidel (Aue),
hat seine erste Lehrprüfung an dem Pädagogischen Institut in Weiburg mit dem
Prädikat „Gut“ bestanden. Wir gratulieren
dem jungen Pädagogen herzlich und
wünschen ihm alles Gute in seinem Beruf.

Mörschhausen. Wieder einmal hat es
das Schicksal gut gemeint. Erich Kollmann,
der älteste von drei Söhnen einer Witwe
gewann im ersten Rang runde 4 000 DM.
Er ist 17 Jahre alt, erlernt in Spangenberg
(bei Schreiner Siebert) das Schreiner-
handwerk und wird von seinem Meister
wegen seines Fleißes und seiner Ordnungsliebe
sehr geschätzt. Das unvermutete Glück
ist dem jungen Gewinner nicht zu Kopf
gestiegen. Selbstverständlich will er seiner
Mutter durch einen Radioapparat eine
Freude machen, denkt auch an die dringend
notwendige Ergänzung der Kleidung, ist
aber vernünftig genug, den Großteil seines
Gewinnes sicher anzulegen, in der Hoffnung,
daß es ihm einmal den Aufbau einer
Existenz ermöglichen kann.

Landesfeld. Als letzter Verein im Landes-
tal hielt der hiesige Gesangsverein seine
diesjährige Jahreshauptversammlung ab.
Nach üblicher Berichterstattung wurde der
hisserige Vorstand Bürgermeister Möller
als Vorherrscher, August Kriem als
Stellvertreter, Georg Hölzer als Kassierer
und Fräulein Bauer als Schriftführerin
gewählt. — Mit der Instandsetzung des
Straßenflüdes am Eingang des Dorfes
vom Schweizerhaus gesehen (Begrabung
der Kurve) ist begonnen worden. Diese
Arbeiten konnten im Spätherbst wegen der
schlechten Witterung nicht zu Ende geführt
werden. Die Teerung der Landstraße
kann erst bei wärmerem Wetter erfolgen.

Megebach. Am 9. März wird Herr
Wilhelm Berge 70 Jahre alt. Die
Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Boderode-D. Sein 79. Lebensjahr
vollendet am 10. März Herr Karl Ludwig.
Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert
herzlich.

Wischhofferode. Frau Katharina Leute-
brand kann am 13. März ihren 77. Ge-
burtstag begehen. Wir gratulieren herzlich.

Heißes Sagenbuch, eine Neuer- scheinung.

In Gemeinschaft mit der Elwert'schen
Verlagsbuchhandlung Marburg/B. hat der
Verlag Westermann in Braunschweig auf
der Grundlage der Sagensammlung von
Emil Schneider eine Neubearbeitung der
heißigen Sagen von Willy Heun und
Heinz Obermann herausgebracht. Der an-
sprechende preiswerte Band (151 Seiten,
kartoniert 2.80 DM, Halbleinen 3.60 DM)
ist mit Illustrationen von Otto Ubbelohde,
Günter Scherer und Marieluise Schultze
ausgestattet und berücksichtigt das gesamte
Sagengut des Landes Hessen. Die Texte
sind so ausgezeichnet formuliert, daß sie
ein wertvolles Lektüre für den Unterricht
liefern und einen ausgezeichneten Lesestoff
für das Elternhaus darstellen.

Auch unsere Heimatstadt Spangenberg
ist mit drei ausgewählten Sagen (Der

Diebenbach zu Spangenberg, das Schloß
und der Brunnen zu Spangenberg, Otto
der Schloß) und einer Darstellung des
alten Marbrunnens vertreten. Im ganzen
haben Willy Heun und Heinz Obermann
149 Sagen zu einem bunten Kranz zu-
sammengetragen und der Verlag hat durch
eine gehaltvolle Ausstattung sein Bestes
geliefert, in Schule und Haus Freude zu
bereiten. Erfrischendes Gedankengut, nach-
denkliche Befriedigung, launige Schmelerei
und fröhliche Erzählkunst kommen in diesem
Buche zu ihrem Recht und schlingen um
alle Menschen des seit Jahrhunderten
zerfissenen heissen Raumes ein Band
der Gemeinschaft und der Vertrautheit, vom
Odenwald im Süden bis zum Reinharbs-
wald an der Weser.

Als Kostprobe mag die kurze Geschichte
von den „Umflütern“ alles oben Gesagte
erklären:

„Umflüht hat früher Dummstadt, Darm-
stadt aber Umflüht geheißen. Weil aber
die Umflühter nicht dumm, die Darmstädter
nicht arm sein wollten, haben sie sich an
den Landgrafen gewandt und um Änderung
ihres Namens gebeten. Der hat dann
verfügt, die Dummstädter sollten ihr „D“
an die Umflühter abgeben, und so war
beiden geholfen.“

Bekanntmachungen

Wichtig für Invaliden- und Renten-
versicherte.

Es wird nochmals darauf aufmerksam
gemacht, daß Beitragsmarken für die
Rentenversicherung der Invaliden- oder
Angestelltenversicherung mit dem Ausdruck
„52“ die für das Jahr 1949 und für die
Zeit vor dem 1.1. verwendet wurden,
spätestens bis zum 31.3.53, bei der Karten-
umtauschstelle aufzurechnen sind.

Bei einer späteren Einreichung kann
eine Anrechnung dieser Beiträge nicht er-
folgen.

Spangenberg, den 27. Febr. 1953

Der Bürgermeister

Groß und klein macht's Spaß!

Gewissermaßen im Handumdrehen
sind die netten Miniaturflaschen bei
den Millionen Freunden von
„Coca-Cola“ bekannt und beliebt
geworden. Wir freuen uns sehr
über das schöne Zeichen echter
Volkstümlichkeit dieses köst-
lichen Getränks und machen
gern bekannt, wie man die
kleinen Miniatur-Fläschchen
bekommen kann:

Vom 2. März bis 30. April

liefern wir „Coca-Cola“ mit roten
Kronenkorken. Sie erhalten bei
unseren Verkäufern an den gelb-
roten Wagen eine Miniatur-Aus-
gabe der weltbekannten Ori-
ginalflasche gegen Rückgabe von 8
roten „Coca-Cola“ Kronenkorken.

Machen Sie auch mit!
Sammeln Sie rote „Coca-Cola“
Kronenkorken.



Millionen Menschen in aller Welt
— Millionen auch in Deutschland
— trinken täglich „Coca-Cola“
denn sie wissen aus eigener Er-
fahrung, „Coca-Cola“ ist köstlich
und erfrischend und immer be-
kömmlich.

Abfüllung und Alleinvertrieb von
COCA-COLA für diesen Bezirk

Coca-Cola

G.m.b.H.

Niederlassung Kassel

KASSEL, Quellhofstraße 57

„Coca-Cola“ ist das weltbekannte Warenzeichen
für das unachahmliche Erfrischungsgetränk der Coca-Cola GmbH, Essen

Allen Konfirmanden und deren Eltern

die besten Wünsche zur Konfirmation

Familie Georg Mohr
Bäckerei

Allen Konfirmanden und deren Eltern in Stadt
und Land die

herzlichsten Glückwünsche zur Konfirmation

Familie Ernst Staub
Bäckerei

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

besten Wünsche zur Konfirmation

Max Becher und Familie
Reparaturwerkstatt · Neustadt

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

besten Wünsche zur Konfirmation

Karl-Heinz Stöhr und Frau
Fleischerei · Burgstraße

Die besten Wünsche

zur Konfirmation

allen Konfirmanden und deren Eltern

Familie August Blackert
Autoreparatur · Autovermietung

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

herzlichsten Glückwünsche zur Konfirmation

Buchdruckerei Hugo Munzer
Verlag der „Spangenberg Zeitung“

Allen Konfirmanden und deren Eltern zum
Ehrentag

herzliche Glückwünsche

Hütter-Bätzing

Allen Konfirmanden und deren Eltern

herzlichste Segenswünsche zur Konfirmation

Gertrud Wittmann
Handarbeiten · Strickwolle

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

besten Wünsche zur Konfirmation

Karl Ackermann
Ford-Dienst · Fahrschule

Allen Konfirmanden und deren Eltern zur Konfirmation
die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Familie R. Neumann
Kaffee und Gewürze
Hh.-Bender-Straße 251

DANKSAGUNG!

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters

Konrad Breßler

erwiesene Anteilnahme und Kranzspenden sagen wir
hiermit unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lotz für seine Be-
suche und trostreichen Worte. Auch Herrn Dr. med.
Wittkop für seine große Mühe.

Spangenberg, den 7. März 1953.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Breßler

Allen Konfirmanden und deren Eltern

herzlichen

Glückwunsch zur Konfirmation

Woelm'sche Apotheke und
Drogerie
Am Marktplatz



WOCHENANGEBOT

Hanseaftmischung	50 g	1.80
(ein erlesener Hamburger Kaffee)		
Kaffeegebäck	100 g	0.24
Schokoladengebäck	100 g	0.36
Kokosmakronen	100 g	0.38
Kondensmilch EAK	3 Dosen	0.95
Bienenhonig im Vasenglas	250 g	0.88
Blockschokolade	100 g	0.46
Vollmilch und Feine		

Edeka-Konfitüre (mit ganzen Früchten)

Erdbeer	einschl. Glas	1.08
Aprikose		
Orange		
Himbeer		1.05
Johannisbeere		
Kirsch		
Plausen		0.95

Und wieder eine neue Sendung

Sizil-Äpfelsinen besonders saftreich

Größe I 10 Stk.	1.05
Größe II 10 Stk.	1.45
Größe III 10 Stk.	1.75

29000 Edeka-Kaufleute kaufen
gemeinsam ein - deshalb so preiswert

Wissen Sie schon?

Der stadtbekannte
„Meister-Friseur“
u. seine Mitarbeiter
bringen jetzt zum
Frühjahr die aller-
neuesten Frisuren!
Kalt-, Mild- u. Heißwellen
in bekannt
bester Ausführung!

Parfümerien, Kultur- u. Wäschetaschen in großer Auswahl

Chanel Nr. 5 vorrätig



Gut erhaltenes Mehrfamilienhaus

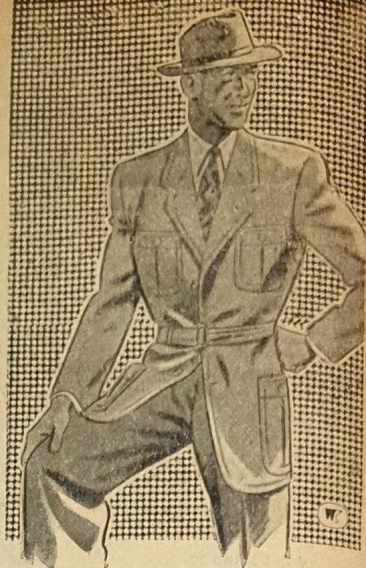
in Spangenberg, Eigene Scholle, Baujahr 1923, mit guter Ren-
dite gegen Barzahlung günstig abzugeben. Anfragen an
Dr. Hickmann, Spangenberg.

Neueingänge

bei

Radio Kellner:

Schlafzimmerampeln, sehr preiswert
Philips Trockenrasierer jetzt mit Doppelkopf,
rasiert doppelt so schnell u. doppelt so gut



Sportlich ...

Jetzt trägt man am liebsten sportliche
Kleidung. Besonders bevorzugt ist der
immer praktische

Sport-Sakko

mit andersartiger Hose. Wir halten
eine schöne und große Auswahl in
allen Farben und interessanten Mu-
stern zu erschwinglichen Preisen be-
reit.

Besichtigen Sie unsere Fenster

Helllage

KASSEL, am Königsplatz

Das älteste Fachgeschäft für
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Der Waren-Kredit-Genossenschaft angeschlossen

Konfirmations-Aufnahmen Sonntag, den 8. März, von 14 bis 16 Uhr, bei FOTO MARGOLIN

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 und 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr



in SALZBURG

Mittwoch und Donnerstag
jeweils um 20.30

Der Olympia-Film 1952

OLYMPIA HELSINKI

MASCHINEN WERKZEUGE

für Schlosser u. Schmiede,
Klempner u. Elektriker,
Mechaniker u. Uhrmacher,
Schreiner u. Zimmerer,
Maurer u. Dachdecker,
Auto-Mechaniker liefert ab
Lager:

Wielhoff & Co
Kassel · Opernstr. 8



Wirklich gute Schuhcreme muß
nicht nur schnell und mühelos
Hochglanz geben, sie muß auch
das Leder pflegen, schützen und
erhalten. Das erreichen Sie mit

Erdal

Erdal pflegt Schuhe immer
richtig. Wählen Sie deshalb
Erdal mit dem roten
Frosch. — Auch Ihr
Kaufmann führt:



Deutschlands meistgekufte
Schuhcreme

Sommerspross

Verwandlung
Marmelade

gegen
Kreislauf-
störungen
Die Frühjahrskur
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
standardisiert mit Allicin
doppelt wirksam

Bis 20 % Verdiens
4. Vork. u. Kaffee usw., an Priv. Aust.
Ant. Meyer-Wild, Bremen, Postf. 1388

SCHUH-Sammelbestellungen
verlangt Osterkatalog 1953
SCHUHKÖNIG MÜNCHEN 8

Aus Stadt und Land.

Geburtsst. Spangenberg Alle die eine Tochter, die Witwe des früheren Kreisrathes Otto Schmidt, der 1920 in Spangenberg nach 28jähriger Amtstätigkeit verstorben ist, Frau Helene Schmidt, wird am 8. März ihr 93. Lebensjahr vollenden. Ein gottbegnadetes Alter! Die Hochbetagte verbringt ihren Lebensabend im St. Josef, dessen Entschieden der umsichtigen Amtstätigkeit ihres verstorbenen Mannes zu verdanken ist. Geistig völlig frisch erzählt die Substanz über das Entstehen des Gebäudes und schätzt sich glücklich, mit ihrer zweitjüngsten Tochter in der sonnigen, geräumigen Wohnung den Rest ihres Lebens verbringen zu können, wo den anderen drei Töchtern und deren Kindern u. Kindeskindern noch immer die Heimat der Eltern offen steht. Frau Schmidt erinnert sich der Vergangenheit noch lebhaft und interessiert sich sehr für das Zeitgeschehen, selbst wenn sie über die Umgebung spricht, meint man, sie sei gar nicht blind, sondern sieht die Sonne über den Pfaffenwiesen liegen und betrachtet sie am Abend, wenn sie sich über dem Gemeindegarten wieder verliert. Ihre vier Töchter, fünf Enkel und zwei Urenkel werden am morgigen Sonntag der Jubililarin warm die Hände drücken und um die hochbetagte Jubililarin wird eitel Freude sein. Auch Spangenberg, in dessen Mauern Frau Schmidt nun schon ein halbes Jahrhundert lebt, wird an dem Ehrentag der ehrwürdigen Frau teilnehmen. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht weiter einen gesegneten Lebensabend.

Neuer Kessel. Einen neuen Heizkessel erhielt die Burgschule. Die alte Heizungsanlage letzte endgültig aus und die Klassen stellten vorübergehend in das Rüksthaus und in einen Nebentraum der Gastwirtschaft „Grüner Baum“ über. Nachdem die Stadtverwaltung nunmehr einen neuen Heizkessel einbauen ließ, konnten Schulkinder und Lehrer wieder in die Räume des Burgsches zurückkehren.

Schuttabladeplätze. Seit einigen Tagen haben sich Personen erlaubt, an dem Bahnhofsweg Schutt (Mülle u. a.) abzuladen. Der Bahnhofsvorsteher verbietet sich dieses, da der Bahnhofsweg keine Schuttabladeplätze ist. Die Personen sind erkannt, die Bahnpolizei ist den Tätern auf der Spur und wird die Angelegenheit strafrechtlich verfolgen.

Geburtsst. Am 6. März beging Herr Bernhard Schmeltz, Liebenbach, seinen 72. und Frau Olga Lindner, Burgstraße, ihren 76., am 7. März beging Herr Heinrich Kiel, Dörthain, seinen 82. und Herr Ludwig Hebel, Dörthain, seinen 88., am 9. März Herr Ludwig Biermann, Lange-gasse, seinen 71., am 10. März Frau Marie Landfiedel, Jägerstraße, ihren 72. Geburtsst. Die Spangenberg Zeitung gratuliert allen Jubilaren recht herzlich zu ihrem Ehrentage.

Kino. Das musikalische Lustspiel der tausend Ueberraschungen „Saison in Salzburg“, frei nach dem gleichnamigen Operette läuft am Wochenende im hiesigen Lichtspieltheater. Das Liebes- und Lieblingsspaar des deutschen Films Hannelore Wälg-Adrian Hoven und die große Starbesetzung zeigen einen bewundernswürdigen Reigen der Lebensfreude. Am Mittwoch und Donnerstag läuft der mit großer Spannung erwartete Film der Reforme „Olympia Selbst“, der einzige offizielle Olympia-Film, wo wir die Jugend der Welt im edlen Wettkampfsitzen.

Robert Lubahn spricht am Montag, dem 9. März, 20 Uhr, im Ratskeller über G. B. Shaw und sein Werk. Starke Beteiligung wegen Vorbesprechung und Anregungen zum Quiz ist sehr erwünscht.

Kriegerverein. Auf die heute Abend 8 Uhr in der „Stadt Frankfurt“ stattfindende Monatsversammlung wird nochmals hingewiesen. Im Mittelpunkt der Versammlung steht der Bericht über die erste Bundestagung des Rüksthauserbundes und der Vortrag über die neue Steuerreform.

Neues Kreuz wird auf dem Borsberg errichtet. Zum Gedenken und zur Mahnung an die Gefallenen stand bis 1945 auf dem Borsberg ein hohes Kreuz. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist kürzlich im Stadtwald eine Lärche gefällt worden, aus deren Stamm ein neues Kreuz gearbeitet wird, das zu gegebener Zeit auf dem Borsberg errichtet und eingeweiht wird.

Erweiterte Brücke. Seit einigen Tagen präsentiert sich die Pfaffenbrücke (Bahnhofstraße) in ihrer vollendeten Verbreiterung. Inoffiziell hat das Bild der Bahnhofstraße nunmehr ein weit schöneres Aussehen erhalten. Nicht zuletzt ist dem Wunsch vieler

Fahrer die diese Brücke oft mit Unbehagen passierten Rechnung getragen worden.

Der Ortsjugendring fährt am kommenden Freitag, 20.30 Uhr, im „Grünen



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

In der letzten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung hat man sich auch mit dem Ullenturm befaßt und in seiner Stellungnahme zu den Gemeindeangelegenheiten eine 100%ige negative Beurteilung der Spangenberg Kommunalpolitik zu erblicken erlaubt. Es ist bedauerlich, daß ein Teil der Stadtverordneten diese Auffassung vertritt. Weil ich nun schon im Bericht über die oben genannte Sitzung angekündigt habe, daß ich in dieser Nummer der Spangenberg Zeitung auf die Angelegenheit zurückkommen würde, will ich mich auch dieser Mühe unterziehen.

Wer wirklich zu einem Urteil ohne Voreingenommenheit kommen will, der muß sich einmal eine Reihe der letzten Ullenturm-Beobachtungen vornehmen und sie ernsthaft nacheinander lesen. Wer so verfährt, wird nicht umhinkönnen festzustellen, daß es sich bei allen Betrachtungen nie um Kritik handelt allein um der Kritik willen. Kritik tritt im Gegenteil ganz auffällig zurück. Dafür läßt aber eine lange Reihe von Anmerkungen, Anregungen, Fragen und Beobachtungen den klaren Willen erkennen, daß der Ullenturm der Bürgerschaft und seiner Heimatstadt mit warmem Herzen dienen will und bereit ist, sich zum Sprachrohr der Wünsche und Beunruhigungen dieser Bürgerschaft zu machen. Vieles, was im Laufe der Zeit in der Stadt und von der Stadtverwaltung geleistet wurde, versteht sich von selbst, und ein Breitenreiter solcher Dinge würde nur nach Lobhudelei riechen. Außerdem ist es eine menschliche Eigenschaft, Verbesserungen, Bequemlichkeiten und andere positive Neuerungen als selbstverständliche Notwendigkeiten hinzunehmen und ohne Dank dafür zu sagen, den angestrebten Nutzen daraus zu ziehen. Wenn etwas abgelehnt und beseitigt werden muß, dann sind es jedesmal negative Punkte, die zur Sprache kommen müssen.

So hat die Redaktion auch einen Rechenschaftsbericht der Stadt Spangenberg zum Ablauf des Jahres 1952 (Nr. 53 ds. Jg.) gebracht. Mir ist allerdings nicht aufgefallen, daß in diesem Bericht auch negative Punkte behandelt wurden. Wenn man mir vorwirft, daß ich nur negative Kritik geübt hätte und deshalb ein falsches Bild liefere, dann muß ich aus Billigkeitsgründen daselbe behaupten von einem Bericht, der vor meiner Ullenturm-Betrachtung erschien und nur angenehme Dinge aus dem Rechenschaftszeitabschnitt aufzählte.

Es kann nicht angehen, daß die Deffektivität nur angenehme „Speisen“ vorgelegt bekommt. Damit würde ich keiner Seite gerecht und ein Unrecht an der Deffektivität begehen. Dabei, ich betone es noch einmal, geht es mir gar nicht um Kritik, sondern stets um Aufzählung der Punkte, die wir nicht vergessen dürfen in unserem Gemeindeleben. Das alte Rom sah einmal in der phönizischen Stadt Carthago seinen größten Konkurrenten und Feind. Damit die feinen Augenblicke vergessen werden sollte, pflanzte Cato, einer der größten römischen Staatsmänner, jede seiner Reden mit den Worten zu beenden, ganz gleichgültig, ob die Worte dahin paßten oder nicht: „Im Ubrigen bin ich dafür, daß Carthago zerstört wird!“ Nur wer hartnäckig seine Ziele im Auge behält und unbeirrbar verfolgt, wird auch etwas erreichen.

Wir Deutschen sind leider zulange Untertanen gewesen, die von oben regiert wurden und den Schnabel zu halten hatten. Diese Haltung steht noch immer sehr tief in uns drin, so daß selbst demokratische Parteiführer und Beamte sich nicht von ihr gänzlich freimachen können und deshalb selbst, meist unbewußt, hier und da den so geschmähten Kadavergehoram vom anderen verlangen, wenn sie ihre eigenen

Wunsch eine Arbeitstag durch, zu der auch interessierte Jugendliche eingeladen sind. Die Jugendarbeit im Sommer steht zur Diskussion.

Ansichten und Wünsche durchsetzen wollen, und ganz besonders empfindlich sind gegen Widerspruch und andere Ansichten und Meinungen, daß also gerade demokratische Beamte in der Praxis des Lebens selbstherrlich und unduldsamer sind als der formgewandtere und glatte Diplomat der alten Schule.

Ich gehöre zwar schon der älteren Generation an, und doch werde ich es nicht vergessen, wie uns ein alter Lehrer schon vor dem ersten Weltkrieg klarmachen versuchte, was es heißt: „Alle Gewalt geht vom Volke aus!“ Erst viel später habe ich erfahren, daß damals ein guter Mensch aus erbittertem Herzen zu uns gesprochen hatte. Man hatte ihn bestraft, weil er eine sozialdemokratische Wahlversammlung besucht hatte. Damit hatte sich natürlich ein Untertan etwas erlaubt, was „Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen“ usw. usw. und in seinem Namen der Reichsminister nicht ungestraft durchgehen ließen.

Gottesgnadentum und absolute Regierungsformen konnten es sich leisten, die Stimme des Volkes zu misshandeln. Sie hatten es nicht nötig, sich und ihre Handlungen zu rechtfertigen. Das ist aber ganz anders in der Demokratie. Da ist jeder Abgeordnete Vertreter des Volkes und sein Beauftragter, und in den schwierigen Fragen des parlamentarischen Lebens muß das Volk selbst im Volksentscheid oder im Volksbegehren die Entscheidungen fällen. Jeder Abgeordnete, auch der Gemeindevertreter und Gemeindebeamte, sollten es darum dankbar aufgreifen, wenn Anregungen und Stellungnahmen aus der Bürgerschaft ihnen die Arbeit erleichtern.

Nur darf man dann nicht hinter jeder einfachen Frage Böswilligkeit vermuten und gleich Dämonen töpfen wollen. Ein demokratisches Gemeindeparlament muß sich im Gegenteil durch jede Diskussion und Anregung aus der Deffektivität angesprochen fühlen und versuchen, das Beste daraus zu machen (to make the best of it). Zu dieser Auffassung des politischen Lebens gehört allerdings auch etwas Humor und Großzügigkeit, sonst nennt man negative Kritik nur das, was in Wirklichkeit eigne Neigung zum Pessimismus u. zur Schwarzseherei ist.

Heute beklagen sich führende Politiker aller Richtungen und Parteien immer wieder über die Uninteressiertheit und Gleichgültigkeit der großen Masse gegenüber politischen Fragen und sehen in dem egoistischen „Ohne-mich-Standpunkt“ den Krebs-schaden des öffentlichen Lebens überhaupt. Muß es dann nicht bedauern, wenn maßgebliche Stellen ihrerseits sich sehr selbstherrlich und autoritär gebärden und auch dem redlich Meinenden gleich über den Mund fahren, weil er es wagt, sich zum Worte zu melden und seine eigene Meinung kundzutun?

Wahrscheinlich regiert es sich auch heute noch leichter, wenn man wie der Selbstherrlicher aller Reußen verfahren kann, nachdem man alle, die sich in etwas einmischen, was sie nichts angeht, abgeschreckt hat. Gerade da liegt aber der Hase im Pfeffer. Gemeindeangelegenheiten sind gerade die uns am nächsten liegenden. Ein Darniederliegen der Wirtschaft im Heimatbereich trifft uns schwerer, als wenn da draußen, weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen. Deshalb steht auch in jedem staatsbürgerlichen Katechismus, daß es Ehrenpflicht des Bürgers ist, sich um die Gemeindeangelegenheiten zu allererst zu kümmern.

Es ist doch auch im Grunde genommen so leicht, Fragen wie sie seinerzeit in der kritisierten Silvesternummer von mir aufgeworfen wurden, in der freundlichsten Art

und Weise zu beantworten. Sollte es wirklich nicht möglich sein, ruhig und sachlich die Bürgerkraft beispielsweise über Strompreise und Stromverluste aufzuklären, oder ist es von vornherein ein fluchwürdiges Verbrechen, an einen wunden Punkt des Stadtbildes zu rühren? Ich weiß sehr wohl, daß es manchmal Gründe gibt, die es nicht erlauben, vorzeitig Auskünfte zu geben, weil noch Verhandlungen schwelen und nachteilige Folgen eintreten könnten.

Muß es nicht einen Teil wenigstens der Heimatfreunde befremden, wenn von Seiten der Stadtverwaltung (oder war das nur Parteistandpunkt?) in öffentlicher Sitzung betont wird, daß das Schloß nie wieder erblickt, während zur gleichen Zeit ein beachtlicher Aufbau begann und das Holz hierzu am gleichen Tage angefahren wurde? Der Heimatfreund erwartet dann etwas mehr Optimismus. Durch Schwarzsehen erreicht man nichts. Die Welt ist stets nur von gläubigen Idealisten und Schwärmern vorwärtsgebracht worden.

Werden es wirklich alle Baulustigen und Wohnungsuchenden als negative Kritik betrachtet, wenn gefragt wird, ob alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, durch Ausnützung aller Geldquellen und Zuschüsse die private und die städtische Bautätigkeit anzukurbeln, eine Frage, an der unser gesamtes Geschäftsleben interessiert sein dürfte?

Warum sagt man es nicht, daß Klagen über die Wasserführung grundlos sind? Sämt man das nicht für nötig oder ist es eine Annahme, wenn der Bürger eine solche Frage anschiebt? Generäle als Stadtkommandanten hatten es einmal noch leichter, wenn sie einen solchen Standpunkt vertraten. Sie ließen bloß anschlagen: „Maulhalten! Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

Ich will nicht noch einmal alle 10 Punkte der kritisierten Ullenturm-Betrachtung einer Rechtfertigung unterziehen. Sie sollten, wie es klar in der Einleitung zu ihnen heißt, am Jahresende nichts anderes als eine kleine Nachlese zur Auswertung für das nächste Jahr darstellen, einen Appell an alle Leserinnen und Leser des Ullenturmes, denn „eine Fülle von Aufgaben für den Geist und das reale Leben unserer Heimatstadt steht an der Schwelle des neuen Jahres. Bereit sein ist alles!“ Nicht Kritik und Mißachtung des schon Geleisteten waren beabsichtigt, sondern der ganze Nachdruck lag auf dem Bewusstmachen der vielen dringenden Aufgaben, die ein verantwortungsbewußter Bürger und Mitarbeiter an den städtischen Problemen nicht aus den Augen verlieren sollte.

Menschliches Leben vollzieht sich immer zwischen den beiden Polen: Wollen und Vollbringen. Man streitet sich also sozusagen nur um des Kaisers Bart, wenn man seine Kraft vergeudet um zu erklären, warum dieses oder jenes noch nicht erreicht wurde. Viel wesentlicher und darum schöpferischer ist es dagegen, herzhafte und mutig heranzugehen an die vom Schicksal gestellten Aufgaben, in die Räder zu fassen und sich zu einigen in dem großen Aufstand, den die Meistergestalt deutschen Bürgerfinns, der Schuhmacher und Poet Hans Sachs aus Nürnberg, in den Meisterfingern an den Beginn alles Schaffens setzt: „Fanget an!“

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Hintergrund.

Der Finkenhof ist der schönste im ganzen Dorf, und der Jochen der einzige Erbe. Aber er ist grad nicht der Gescheiteste, und vor den Wärdchen hat er große Angst. Die sind ihm alle viel zu gut zu Fuß unter der Nase. Da kommt er nicht mit. Schon ist er aus dem Schneider heraus, aber er macht immer noch keine Anstalten zu freien.

Wie nun im Nachbortort Kirmes ist, schickt ihn der Alte dorthin. „Du tanz aber hübsch mit der Margret vom Gewerhofe! Doas äß dir nen furantes Menschle. So enne freijest de nit alle Dage. Aber du moßt er hengenrüm kommen — hörchte hengenrüm!“ Und der Jochen ist ein folglamer Sohn. Er tanz bloß mit der Margret. Die ist zwar auch nicht mehr die Jüngste, aber überall so mollig rund. Der Jochen brennt wie eine alte Feldscheuer.

Als die beiden am Abend über die dunkle Dorfstraße gehn, faßt der Jochen die Margret erst mal vorsichtig „hengenrüm“. Die Margret hält still. Da faßt sich Jochen auch ein Herz zu der bedeutungsvollen Frage: „Margret, wie äß es dann — hengenrüm — tonn ich dich nu trijzen?“

Aus Stadt und Land.

Die Arbeiten am Sportplatz werden im freiwilligen Arbeitsdienst durch die Mitglieder des TSV 63 wieder aufgenommen. Im vergangenen Sonntag war es die 1. Mannschaft der Fußballabteilung, die die Arbeiten wieder in Gang brachte. Es dürfte für alle Sportfreunde eine Selbstverständlichkeit sein, auch mit Hand anzulegen, damit zum nächsten Herbst das TSV 63 alles in Ordnung geht.

Verammlung. Der Ortsverband des Gesamtdeutschen Bloß (BGE) hielt eine Verammlung ab, zu der der Vorsitzende, Kreisstadtsabgeordneter A. Rohde in einem längeren Referat zur Parteiarbeit und der Außen- und Innenpolitik Stellung nahm. Anschließend ging Rohde auf die Arbeit der BGE-Fraktion im Kreistag ein. Hier zeigte er, wie die Arbeit der Fraktion sich gegen Parteinteressen zum Wohle der Heimat durchgesetzt habe. Nach den Ausführungen, die man mit großem Interesse verfolgte, besprach man die Arbeit der BGE-Magistrate- und Stadtverordneten. Bei dieser Arbeit muß eine Gemeindepolitik verfolgt werden, die im Interesse der Gemeinschaft liegt, niemals wird der BGE sich für Interessen einzelner Gruppen einlassen. Die Förderung zur Schaffung des Bauleitplanes wird bejaht. Scharf wurde die Arbeit der Wohnungskommission kritisiert und eine Resolution an den Kreis geleitet, worin gefordert wird die Wohnraumfrage in Spangenberg zu überprüfen, da feststehe, daß eine bestimmte Anzahl Wohnungen dem Wohnungsmarkt durch die Hauseigentümer entzogen wurde. Die Dispositionen sollen Wohnungen bekommen, hier richtig angefaßt, so vertrat man die Meinung, sei auch diesen Menschen zu helfen. Einige organisatorische Fragen schlossen die sehr aktive Verammlung.

Spangenberg ohne Sportplatz! Am vergangenen Sonntag war das letzte Spiel am ehemaligen Sportplatz an der Mörschauerstraße. Die Wiese hatte Landwirt Willi Salzmann zur Verfügung gestellt, damit während der Wintermonate, die Serienspiele ausgetragen werden konnten, da die Liebenbachsportanlagen noch im Umbau sind. Jetzt muß diese Wiese geräumt werden, damit die Heuernte nicht gefährdet wird. Die kommenden Spiele, in der der TSV 63 Platzverein ist, ob Fußball oder Handball, werden durch das Entgegenkommen der Pfieffer Sportfreunde auf dem Platz in Pfieffe ausgetragen.

Boderode-D. Boderöder sind mit der Aufhebung der Straßenteerung nicht zufrieden. In einer gutbesuchten Bürgerverammlung ging es hauptsächlich um die vom Kreis abermals zurückgestellte Teerung der Landstraße Dinkelberg-Beierode. Die Straße wurde bereits im Jahre 1961 eingeebnet, die Teerung aber immer wieder verschoben. Kein Wunder, daß bereits Schäden eingetreten sind, die täglich größer werden. Die Dorfbevölkerung beschloß, dem Kreis 2500 DM für die Ausführung der Teerung im Ort zur Verfügung zu stellen, da die Straßenteerung nicht mehr länger auf-

geschoben werden kann. Eingangs hatte Bürgermeister Heinrich Schulz über die Arbeiten der Gemeinde im vergangenen Jahr Bericht gegeben. Die Verammlung machte rege Vorschläge über vordringliche Arbeiten in der Gemeinde. Geplant sind 200 Meter Straßenteerung im Ortsteil Boderode, Instandsetzung mehrerer Wege, Verschönerung des historischen Kirchberges und Ausstellung verschiedener Hühnerbänke. — Aber das Thema: „Ehe und Hausstand“ sprach im Rahmen des evangelischen Männerwerkes Pfarrer Eibich, Mellungen. Wie sehr die Zuhörer den recht aufschlußreichen Ausführungen folgten, bewies die rege Diskussion, die sich an den Vortrag schloß.

Mörschhausen. Die Raiffeisenkasse Mörschhausen beabsichtigt am Eingang des Dorfes an der alten Straße ein Lagerhaus zu errichten. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits soweit gediehen, daß mit den Ausschachtungsarbeiten in Kürze begonnen werden kann.

Der Fall Haddings

Roman von Gustav A. Mulach

Der Fall Haddings beschäftigt seit acht Tagen die Zeitungen. Es war merkwürdig, auf welche Vermutungen findige Reporter kamen. Der Mann von der „Evening Post“ hatte es sogar fertiggebracht, eine sentimentale Liebesgeschichte aus der Sandsackaffäre zu rekonstruieren. Ein anderer wollte wissen, daß ein entlassener Angestellter an Haddings einen Racheakt verübt habe.

Wie dem auch war, geheimnisvoll blieb die Sache ohne Frage. Palmerstone schob den vor ihm liegenden Brief zur Seite.

Wieso kam Kensing dazu, sich in Vermutungen zu ergreifen? Lloyd Kensing war sonst nicht der Mann, der sich um andere Leute Angelegenheiten bekümmerte, wenn für ihn nicht ein Geschäft auf dem Spiele stand.

Doktor Palmerstone lächelte. Durch die weit geöffneten Fenster brandete der Lärm der City. Sirenen heulten durchdringend, die Hochbahnzüge rasselten und schrien, und brodelndes Summen stieg aus Tausenden von hastenden, schnurrenden Kraftwagen in die Stille des Office.

Kensing war ein verteuflerter Bursche. Kam ihm vielleicht gar nicht unlegen, die Geschichte mit dem Sandsack. Hatten dem guten Haddings einen gediegenen Schachbrett versetzt, der unter Umständen schleunigen Rest gemacht hätte. Racconi hatte sich nicht ausgesprochen, als er ihn neulich in ein Gespräch verwickelt hatte. Der Attentäter hatte ganz spezielle Interessen gehabt, das stand fest.

Palmerstone hätte zu gern gewußt, was sich in der ominösen Aktentasche befunden hatte. Der Polizeimann, der Haddings hier vernommen hatte, schwieg wie das Grab. Die Leuten verloren kein Wort über so eine Sache. Man war nicht gerade neugierig, aber die Geschichte war denn doch verdammt interessant.

Merkwürdiger Brief. Palmerstone nahm den schmalen Bogen noch einmal zur Hand.

„Fahre heute mit dem „Colorado“ nach England. Erfahre soeben, daß Haddings Pech gehabt hat. Würde mich interessieren, wenn Sie mir den Verlauf der Angelegenheit an Bord drahten würden.“

Kensing war ja merkwürdig interessiert. Außerdem, vor zwei Wochen hatte Kensing

nichts über eine Englandreise verurteilt. Jetzt fuhr er Hals über Kopf los. Saß vielmehr schon drüben.

Der Doktor rümpfte eine neue Zigarette an, griff nach dem Briefumschlag des Schreibens. Poststempel des Dampfers „Colorado“, drei Tage zurück. Der Brief war also auf hoher See einem der Gegenroute fahrenden Dampfer zur Beförderung übergeben worden.

Palmerstone dachte nach, pliff plötzlich durch die Zähne.

Ja, wie denn?

„Fahre heute mit dem „Colorado“ nach England. Erfahre soeben — — —“ Sonderbar, sonderbar. Der Brief war also hier in Pittsburg schon geschrieben und erst nach drei Tagen der Dampferpost übergeben worden. Das sah ein wenig nach Kopfschütteln aus. Das Attentat mußte Lloyd Kensing mächtig Kopfzerbrechen verursacht haben.

Resümee:

Also, Haddings und Kensing sind Konkurrenten. Haddings wird überfallen; man versucht, ihm eine Aktentasche zu rauben, Kensing führt plötzlich nach England. Schreibt am Tage des Überfalls einen Brief an ihn, Palmerstone, und gibt diesen Brief erst drei Tage später auf. Die Aktentasche befindet sich beim Patentanwalt Racconi, enthält alles Dinge von Wichtigkeit. Der Mann, mit der Narbe wird gesucht, Haddings Chauffeur wird verhaftet und wieder freigelassen und, das war vielleicht das merkwürdigste, Kensing erkundigt sich nach dem Stand der Angelegenheit.

Ohne inneren Zusammenhang das alles. Aber von jenem eigenartigen Aussehen, das unbedingt zum Nachdenken reizte.

Palmerstone stand auf, legte den Brief und Umschlag aus der Hand.

Möglich, daß Kensing irgendwie informiert war, Man hatte so seine Gedanken und kannte Kensing.

Ein Wärter trat ein.

Palmerstone ließ sich Hut und Mantel reichen und ging. Er war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er ganz den Brief vergaß, den da oben auf einem Papierstoß auf seinem Schreibtisch lag.

Der Broadwayverkehr wuchs um diese Zeit lawinenartig an. Die großen Firmen, die Banken und Büros spielten Zehntausende von Angestellten, Verkäuferinnen und Stenotypistinnen aus. Die im Zentrum der Stadt gelegenen Fabriken und Werke entließen ihre Tagelöhner, die Tageszeitungen Pittsburgs hetzten ihre Battalione von Zeitungsburschen mit der dritten Tagesausgabe ihrer Blätter in die City, die Hoch- und Untergrundbahnen ließen alle fünfzig Sekunden Züge abgehen, um die Menschenmassen aus dem Stadtinnern herauszubringen; endlose Kraftwagenreihen und Ströme von Fußgängern vererbten nach den Außenbezirken Pittsburgs zu.

Der Doktor war zu Fuß nach der in der Nähe des Krankenhauses liegenden Hochbahnstation gegangen. Er hatte die Absicht, dem Präsidenten des Stahltrusts, Briseberry, einen Besuch zu machen. Er hoffte, von Briseberry, der die gefährlichste Schmutzaffäre in den Staaten besaß, etwas über die Haddings-Affäre zu erfahren. Wenn irgendwo etwas durchgesickert war, dann wußte Briseberry Bescheid.

Vor der Treppe der Station hatte er sich die Sache jedoch anders überlegt. Er nahm ein Taxi und fuhr in den Club, in dem der unbeweihte Smollett um diese Zeit regelmäßig sein Diner einzunehmen pflegte. Wenn er den Gouverneur aushorchte, war das entschieden auffälliger. Man konnte nicht wissen, wie der alte Prentice zu Haddings stand, und zudem saß Kensing mit Briseberry im Vorstand des Trusts.

Nur langsam kam der Kraftwagen aus dem Gewühl der City heraus. Palmerstone saß im offenen Wagen und ließ den Blick über die Bürgersteige gleiten.

Im entgegen kam ein großer roter Kraftwagen, den er sofort als den Haddings'gen erkannte. Im Augenblick des Vorübergleitens sah er ein bekanntes Gesicht hinter dem Steuerrad.

Der Mann mit der Narbe. Der Chauffeur Perry.

Man hatte dem Chauffeur nichts beweisen können. Miß Ellinor Edul hatte das Alibi des Menschen nachgewiesen.

Palmerstone dachte angestrengt nach.

Die Ähnlichkeit dieses Perry mit einem anderen Manne, den er für einige flüchtige Augenblicke kennengelernt hatte, war verblüffend.

Und dieser andere Mann lief unter dem Namen eines Mister Jonnyson aus Detroit herum und war ein Bekannter von Kensing. Es stimmte alles. Gesichtsschnitt, Haarfarbe, Augen; nur die Narbe, die der Chauffeur auf der rechten Wange hatte, wollte nicht passen. Der Doktor beschloß bei sich, in aller Stille nach diesem Mister Jonnyson zu suchen. Dieser Mann, der Brief Lloyd Kensing, der Mann mit der Narbe, das Attentat und der Chauffeur James Haddings saßen in einem Spiel, und er, Palmerstone, würde die Trümpfe herausziehen.

Als das Autocav vor dem Clubgebäude hielt, glaubte Palmerstone seltsame Zusammenhänge gefunden zu haben. Er löschte den Wagenführer ab und betrat, vorzüglich gelaunt, den Spießsalz des Clubs.

Wie er vorausgesehen hatte, saß Smollett hinter seiner geliebten Rindslende.

Der Gouverneur kaute mit gesunden Zähnen und zwinkerte dem Arzt vergnügt zu.

„Na, Chirurgus? Was macht unser Patient?“

Palmerstone verzog keine Lippe. Die Gelegenheit war ihm günstig. Auf diese Weise wurde er der Aufgabe, das Gespräch auf den gewünschten Punkt zu lenken, entbunden. Er zog sich einen Stuhl heran, winkte dem Kellner.

Smollett langte sich ein neues Stück von der Platte.

„Wissen Sie, Palmerstone, das anständigste Fleisch gibt es bei Giacomo. Man ist leider ein Gewohnheitstier, aber man sollte wirklich zur Hudsonstraße fahren, um gut zu essen.“

Der Doktor tat als ob er nichts gehört.

„Sie fragten eben nach Haddings.“

„Zum Teufel ja, die Geschichte sah ja schlimm aus, was? Keine Kleinigkeit, daß Man hat schon Leute bei einer solchen Affäre stumm werden sehen.“

„Haben Sie den Täter schon?“

Der Gouverneur schüttelte den Kopf.

„Keine Spur. Der Kerl ist weggewaschen wie ein Kreidestrich mit einem nassen Lappen.“

„Na, und der Chauffeur?“

„Unschuldig wie ein Lämmchen auf der Weide.“

Palmerstone trank sein Sodawasser in kleinen Schlucken. Sein gelangweilt zum Fenster hinaus.

„Sie werden es in gewisser Beziehung leicht haben, den Unbekannten zu suchen. Man hat schon Fälle gehabt, wo weniger Material vorlag, und man hat sie aufgeklärt.“

Smollett nickte.

„Stimmt, Doktor. Sie spielen auf die Tasche an, Wissen Sie, was darin war? Ein Haufe Zeichnungen, aus denen kein Mensch klug geworden ist.“

„Aber klug werden kann.“

Der Gouverneur lachte, wischte sich den Mund mit der Serviette.

„Wenn man zufällig eine Ahnung von solchen Dingen hat. Es waren aber Dinge, die eben nur Leute interessieren können, die Verstand genug haben, den Wert von Null Komma Null aus einem Gekrakel von Strichen und Buchstaben herauszurechnen.“

Doktor Palmerstone unterzog seine Zigarettasche einer Besichtigung, wählte eine dicke, schwarze Brasil.

„Sie meinen, es kann nur jemand in Frage kommen, der genau gewußt hat, an dem jenem Tage wird sich in dieser oder jener Tasche ein Bündel Zeichnungen befinden, d. diesen oder jenen Wert hat.“

„Ne, das meine ich eben nicht. Das konnte nämlich niemand wissen. Ich halte nach wie vor daran fest: Es ist und bleibt ein Raubüberfall, bei dem es um Geld und Geldeswert“

— war.“

Fortsetzung folgt.

Hause weckt Kassel

mit guten preiswerten **Wekern** bereits ab DM 595

Pünktlichkeit ist's halbe Leben!

Darum die Uhr von

UHREN HAUSE

Das 100-jährige Fachgeschäft f. Uhren, Gold- u. Silber, waren

Welt bekannt, über den Königsplatz durch die

leuchtenden Namen deutscher Markenfabrikate

KIENZLE und BIFORA

Große Kasseler Honig-Werbewoche v. 1.-8. März

KASSEL im Blickpunkt der deutschen Imkerei und des Honighandels

Ein nährwerthaltiger

GRUSS AUS AMERIKA

aus dem Blütenparadies

Kalifornien

von den kalifornischen

und deutsch-amerikanischen

Imkern an die

HONIGSTADT KASSEL

Werbepreis DM 1.55 d. Pfd.

Kassel eine Honigstadt

durch den guten

HAUSE-HONIG

Seit Jahrzehnten bekannt und bewährt

ECHTER KALIFORNISCHER BLÜTENHONIG

Zum **Friedenspreis** von nur DM 1.55 das Pfund nur in der Werbe-

woche erhältlich. In den meisten Lebensmittelgeschäften der Stadt, be-

stimmt aber bei **Honig-Hause, am Königsplatz 32** zu haben.

SPEZIALITÄT
nur
QUALITÄT

Die Herrenwelt
ist einer Meinung:
Sie trägt am liebsten

Oermeyer Kleidung

KASSEL · AM KÖNIGSPLATZ

ERGONA

steigert die Legetätigkeit

der Mäher bis zu 30%

erhöht den Milchertag bis

zu 2 Liter pro Tier und Tag

verkürzt die Mastzeit um

ein Viertel

enthält die wichtigen

Vitamine A, B, C und D

Verbrauch täglich

20 gr. pro Tier

Kosten täglich

nur 2-3 Pfg. pro Tier

Otto Koch GmbH, Mörnbach/Oberrhein

GRIPPE

rechtzeitig vorbeugen mit Schmerz-

Bionellen. Sie geh'n gelutscht direkt ins

Blut, deshalb helfen sie so gut gegen

Grippe, Kopfschmerz u. Schinderei. Dose

1., Doppeldose 1.85 in Apoth. u. Dro-

gerien

Schmerz-Bionellen

Vereinskalender

Chorverein „Niedertranz“

Donnerstag, abends 8,15 Uhr
Gefangstunde
Tenor 20,00 Uhr
im „Grünen Baum“

Der Vorstand.

Männergesangsverein

„Niedertafel“ 1942 e. V. Spangenberg

Dienstag 20 Uhr Bässe
Mittwoch 20 Uhr Tenöre
Gefangstunde im Ratstafel.

Der Vorstand.

Turn- und Sportverein 1863.

Ab 7. März wieder regelmäßig jeden
Sonntag ab 15 Uhr
Sonntag ab 8 Uhr

alljährlicher Einfluß der Mitglieder beim
Ansbau des Sportplatzes. Reiflose Be-
teiligung ist Ehrensache.

Jugendbetreuer

Hiermit lade ich alle Jugendbetreuer des
Vereins zu einer Besprechung wegen der
Jugendarbeit für Freitag, den 13. März,
20 Uhr im Vereinslokal ein. Anschließend
Teilnahme an der Sitzung des Ortsju-
gendringes.

Tischtennis

Am kommenden Montag, 20 Uhr, im
Schützenhaus, Wiederaufnahme des Trä-
nungsbetriebes. Freunde des Tischtennis-
sportes sind herzlich willkommen.

Kurztrock, Vorförder.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Heute Sonntagabend, abends 8 Uhr

Monatsversammlung

in „Stadt Frankfurt“. Bericht über die
erste Bundestagung des Kyffhäuserbundes.
Vortrag über die neue Steuerreform.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Zu einer öffentlichen Sitzung der Stadt-
verordneten lade ich hiermit ergebenst ein
für Dienstag, den 10. 3. 1953, 19,30 Uhr,
mit folgender Tagesordnung:

1. Instandsetzungsarbeiten in der Rats-
tellerwirtschaft und Neuverpackung.
2. Bericht über die Sitzung der Strom-
kommission.
3. Stadtwaage.

4. Wegeausbau Testamentsgarten.
5. Verbesserungen am Liebenbachbad.
6. Bericht über die derzeitige Lage im
Krankenhaus.
7. Koschholzfragen.
8. Wahl von 3 Mitgliedern zur Wohnungs-
kommission für die ausgeschiedenen
Mitglieder Heinrich Heupel, Otto Wessche,
Emmi Marzichina.
9. Bekanntgaben.

Stadtvorordnetenvorsteher
geg.: A. Siebert

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

8. März 1953

Spangenberg:

Sonntagabend 20 Uhr Beichtgottesdienst, Sonntag 10 Uhr
Konfirmationsgottesdienst, Pfarrer Lotz.

Elbersdorf:

Sonntagabend 19 Uhr Beichtgottesdienst, Sonntag 8 Uhr
Konfirmationsgottesdienst, Pfarrer Lotz.

Schnellrode:

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Bergheim

13,00 Uhr: Lesegottesdienst

Mörshausen

11 Uhr: Lesegottesdienst

Landefeld:

9,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Herfeld:

11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfiesse:

14 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Vockerode:

9,30 Uhr Gottesdienst,

10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Weidelsbach

10,00 Uhr Kindergottesdienst,

11,00 Uhr Gottesdienst.

Bischroferode

12,30 Uhr Gottesdienst,

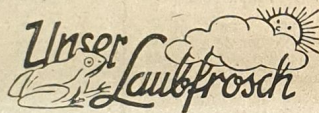
13,30 Uhr Gottesdienst

Katholischer Gottesdienst

8. März 1953

8,30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Naais

15 Uhr Vockerode



Die vom Meer in unser Gebiet vorstoßenden
feuchten Luftmassen bringen das Hoch zum Ab-
gang. Dadurch wird die Wetterlage eine Umstellung
erfahren. Zunehmende Bewölkung und Neigung
zu Niederlagen, jedoch über das Wochenende
im allgemeinen noch trocken.

Letzte Meldungen

Generalfeldmarschall Josef Stalin

Moskau. Marschall Josef Stalin ist
am Freitagmorgen um 2,07 Uhr nach einem
kurzen Krankenlager verstorben. Die Leiche
Stalins wurde am Freitagmittag auf einer
Motorlafette in die Säulenhalle des sow-
jetischen Gewerkschaftshauses überführt und
aufgebahrt. Voraussichtlich wird Stalin
im Lenin-Mausoleum an der Kreml-Mauer
an der Seite Lenins beigesetzt werden.

Malenkov hat gestern abend, noch keine
24 Stunden nach dem Tode Stalins, dessen
Nachfolge als Regierungschef angetreten.
Er wurde zum neuen Ministerpräsidenten
ernannt, während Molotow neuer Außen-
minister wurde. Das Innen- und das

Sicherheitsministerium wurde unter Beria
vereint. Zum ständigen Vertreter der
Sowjetunion bei den UN wurde der bis-
herige Außenminister Wjatschinski ernannt.
Marschall Bulganin wurde Kriegsminister.
Für den 14. März ist eine Sitzung des
Obersten Sowjets einberufen worden. Zu
stellvertretenden Ministerpräsidenten wurden
Beria, Molotow, Bulganin und Kaganow-
witsch ernannt. Nominelles Staatssober-
haupt als Präsident des Präsidiums des
Obersten Sowjets und Nachfolger Schwer-
niks wurde Marschall Woroschilow.

Beilage. Unserer heutigen Auf-
lage liegt ein Prospekt des Niederländischen
Fußball-Toto, Hannover, bei, den wir
unsern Lesern zur besonderen Beachtung
empfehlen.

Der SPORT meldet...

Nr. 4, bei der Zählung Nr. 3, ein Selbst-
tor war. Im Vorpiel siegte die Jugend
gegen Rehrenbach 2:0.

Vorförder:

Niederlaufungen — Spangenberg

Die erste Garnitur tritt morgen den
schweren Gang zum Tabellenführer Nie-
derlaufungen an. Spangenberg hat den
guten Ruf, den es genöß, in Guxhagen
mit einem Male begraben, was wieder
gut gemacht werden muß. Da Spangen-
berg alle Spieler zur Verfügung hat,
erwarten die Anhänger ein Spiel — das
den Marsch nach Pfiesse, bei den beiden
Heimspielen, rechtfertigen kann. Die Mann-
schaft spielt in folgender Aufstellung:

Silbernagel
Suchsland Wägenbrenner
Stöhr Siebert Schade
Sinning Nied Rühl Köpp Dpfer

Der Omnibus fährt um 13 Uhr.

Auf dem Sportplatz in Pfiesse:

Spangenberg 2. — Röhrenfurt 2.

Spangenberg's Zweite, die mit einem
Auge nach der B I schießt, muß ein besseres
Spiel zeigen als am vorletzten Sonntag,
sonst wird's nichts. Um 12,30 Uhr spielen
Spangenberg Jgd. gegen Heinebach Jgd.

Spangenberg Jgd. — Körle A-Jgd.

Im Handball gehen die Jugendspiele
weiter. Im ersten Spiel gegen die nord-
hessische Westmannschaft muß sich unsere
Handballjugend sehr anstrengen, um eben-
voll abzuspielen.

Außer Konkurrenz:
1. RSB. Hefsen 15 15 — 85:26 30:0

Am kommenden Sonntag spielen:

Niederlaufungen — Spangenberg, Beiseförth
— Guxhagen, Großalmerode — RSB. Hefsen Ref.
Fürtentagen — Heiligenrode, Guxhagen gegen
Widenrode, Sandershausen — Röhrenfurt,
Wattenbach Spielfrei.

Spangenberg — RSB. Kassel 4:1 (4:1)

Mit dem Spiel gegen die „Hefsen“ Ref.,
bei der 5 Vertragsspieler mitwirkten, zeig-
ten sich die Spangenger Fußballer, die
ohne Streif, Köpp und Rühl antreten
mühten, letztendlich auf dem Erfolg-Sport-
platz an der Mörshäuserstraße. Das Spiel
gegen die Hefsenrefere, die in 15 Spielen
ungelungen sind, verlangte von den 63er
den letzten Einfluß, da die Hefsen über ein
beachtliches technisches Können verfügten.
Das einzige Feldtor schoß Silbernagel,
als Führungstor für Spangenberg heraus.
Die Hefsen errangen keinen Lorserfolg aus
einer Kombination, denn 3 Tore wurden
im Anschluß an Eckbälle erzielt, während

Von Blutdruckstörungen

bin ich nach regelmäßigem Gebrauch von Kloster-
frau Melissengeist so gut wie befreit! Menschen
mit solchen Beschwerden kann ich dieses Haus-
mittel nur bestens empfehlen! So schreibt Herr
Georg Biegger, Stuttgart-W., Bismarckstr. 96, Tag
für Tag findet der echte Klosterfrau Melis-
sengeist neue Freunde! Mit Recht: Wer ihn
einmal erprobt hat, für Kopf, Herz, Magen,
Nerven, der mag ihn nicht mehr missen!

Achtung: Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es in Apoth. u. Drog. nur in der
klassen Packung mit 3 Flaschen. Niemals lose! Denken Sie auch an Aktiv-Puder
zur Körper- und Fußpflege.

Bruchleidende!

Hilfe auch in schweren Fällen durch unser verbessertes pa-
tenamtl. gesch. UIB Modell. Von unten haltende Vollschatz-
pelotte, voll elastisch, ohne Feder u. Stahlbügel Tag u. Nacht tragbar.
Lfd. Anerkennungen, Wieder zu sprechen: Sa. 7. 3. Melungen 9—13,30
Deutsches Haus / Spangenberg 14,30—18 Uhr Hot. Goldener Löwen /
9. 3. Hess.-Lichtenau 8,30—11,30 Hot. Grüner Baum.

Kurt Prager & Co., Bernkastel



Fetzt mit feinen
Kaffee-Würzstoffen
noch sparsamer
noch kaffeeähnlicher

„Hooss...der ist gut“

Für Bruchleidende das Spranzband

ohne Feder — ohne Schenkelriemen, 1921 — durch seine sinn-
reiche Hebelwirkung und neuartige Druckregulierung der
verstellbaren, wie die schützende Hand wirkenden weichen
Pelotten — Bruchbeschwerden verschwinden.
Warum quälen Sie sich noch? Bin wieder am!

Mi. 11. 3. Spangenberg 9,30—10,30 Gasthof Goldener Löwe
Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Württ.

Mit
herzlichen
Stoffen

aus
führenden
Kollektionen
des In- und Auslandes
bringen wir Ihnen
den

Frühling

HAUS DER
SCHÖNEN
Stoffe

BARTHEL

AM CAPITOL - WILHELMSTRASSE 1/2

Miele

Motorräder-Motorfahrräder
Sachs-Motor 98 ccm
das Fahrzeug für den Berufstätigen

Sowohl die neuesten Erfahrungen Amerikas als
auch die großen Traditionen Europas präsentiert

Margret Astor

mit ihren vierzehn Schönheitspflegemitteln von
internationaler Klasse, welche jetzt erscheinen!

Alleinverkauf:

Parfümerie Georg Schaub

Spangenberg - Am Rathaus

Allen Konfirmanden und deren Eltern

die besten Wünsche zur Konfirmation

Spangenger Lichtspiele
Familie Heinrich Stöhr

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter ERIKA

herzlichen Glückwunsch zur Konfirmation

Familie Hans Rode
Elbersdorf - Möbelhaus

Konfirmation 1953

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes GERHARD

die herzlichsten
Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Jakob Ellrich

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter MARLENE

die besten Wünsche

zur Konfirmation

**Familie Georg Angersbach
Witwe Bosch**

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes HENNER

die herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Gottfried Siebert

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes DETHARDT

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

Familie Georg Ludolph

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes HEINZ

HERZLICHSTE

Glück- und Segenswünsche

zur Konfirmation

**Familie Ernst Mänz
Bädergasse**

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter IRMGARD

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

Familie Georg Stieglitz

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes WILHELM
GEORG

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

**Familie Martin Wicke
Eigene Scholle**

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter Marianne
und deren Eltern, sowie den Konfirmanden in Elbersdorf,

die herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Fritz Strube

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter HELGA

die herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

**Familie Adam Wollenhaupt
Frühmessergasse**

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter ROSEMARIE

die besten Wünsche

zur Konfirmation

Familie Peter Sinning

Allen Konfirmanden zur Konfirmation

recht herzliche Glückwünsche

Heinrich Marx

Obst- und Gemüsehandlung

Die besten Wünsche

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

**W. Morgner und Frau
Konditorei und Café**

Zur Konfirmation

die besten Wünsche

allen Konfirmanden und deren Eltern

**Willy Diebel und Familie
Uhrmachermeister**

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

**Familie Wilhelm Siebert
„Grüner Baum“**

Familie Wilhelm Salzmann

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes KARL-HEINZ

die besten Wünsche
zur Konfirmation

**Familie Karl König
Fleischermeister**

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes PAUL

die herzlichsten
Glückwünsche

zur Konfirmation

**Familie Heinrich Siebert
Spedition · Kohlenhandlung**

ZUR EINSEGNUNG UNSERER KONFIRMANDEN

So ruhig geh ich meinen Pfad,
so still ist mir zumut,
es dünkt mir jeder Weg gerade
und jedes Wetter gut.

Wohin mein Weg mich führen mag,
der Himmel ist mein Dach,
die Sonne kommt mit jedem Tag,
die Sterne halten Wache.

Und komm ich spät und komm ich früh
ans Ziel, das mir gestellt,
verlieren kann ich mich doch nie,
o Gott, aus deiner Welt.

Diese schlichten Worte gehen mir seit einigen Tagen immer wieder durch den Sinn, wenn ich an die Konfirmation an diesem Sonntag denke. So mag Eichendorf empfunden haben, wenn er heranreifende Jugend ins Leben gehen sah.

Sie hat es nicht immer leicht gehabt, diese Jugend, deren Kinderjahre ganz unter dem Schatten eines vernichtenden Krieges lagen. Nicht alle Kinder verlebten die ungestörte sonnige Jugendzeit, die ein wohlbestelltes Elternhaus wie eine Mauer um Kinderglück und Jugendfrohsinn zu schaffen vermag.

Ein unerbittliches Schicksal hat dem einen Kinde die Heimat geraubt, dem anderen den Vater, die Mutter. Krankheit und Tod brachen rücksichtslos in den Kreis des jungen Lebens, und Not und Entbehrungen schufen in mancher Familie die Begleitmusik zu einer mißtonenden Lebensmelodie. Und doch hat fürsorgende Liebe der Eltern, Paten und Anverwandten immer wieder die Wege geebnet und oft unter Opfern und eigenen Entbehrungen den Kindern ein Jugendland bereitet, das von sorgloser Freude, kindlichem Frohsinn und lebensbejahender Lust am Schaffen und am Spiel erfüllt war.

Nun schließen sich hinter diesen Kindern die Tore ihres Kinderlandes. Nun tritt das Leben mit seinem ganzen Ernst und seinen Forderungen an sie heran. Die Saat, die von liebenden, wohlmeinenden Eltern und Anverwandten, von verantwortungsbewußten Lehrern und Seelsorgern ausgestreut und in die jungen Seelen gesenkt wurde, muß nun aufgehen und sich draußen in den Stürmen und Anfechtungen des Lebens bewähren.

Jugend will sich rühren, und im Vertrauen auf die eigene Kraft geht sie ans Werk. Leicht schießt sie im stürmischen Drängen übers Ziel. Dann heißt es geduldig warten und Nachsicht üben, denn auch der stürmisch gärende Most kommt einmal zur Ruhe und ist als gereifter edler Wein voller Wärme, Klarheit und gebändigter Kraft. „Wir können die Kinder nach unserem Willen nicht formen. So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen aufs Beste und einen jeglichen lassen gewähren.“

Wo Eltern und Erzieher, getreu ihrer Pflicht, erzogen aufs Beste, da dürfen sie unbesorgt auf die Frucht ihres Fleißes warten: Wohlgerüstet für das Leben, gesund an Seele und Leib, voller Gläubigkeit und voller Vertrauen auf den Sieg des Guten, Wahren und Schönen ziehen ihre Kinder hinaus in ein Leben, das ihnen wohl Kämpfe bereiten, aber auch das Hochgefühl der charaktervollen Bewährung zu schenken vermag.

Möchten alle unsere diesjährigen Konfirmanden, vom Ernst ihres Gelübdes vor dem Altar erfüllt, an jedem Platz, an den das Leben sie stellt, wahrnehmen, was sie versprochen und sich als wertvolle Glieder der Gemeinschaft erweisen:

„Immer strebe zum Ganzen
und kannst du nicht selber ein Ganzes sein,
als dienendes Glied schließ
einem Ganzen dich an!“

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter MARLIES

die herzlichsten
Glückwünsche

zur Konfirmation

**Familie Heinz Gleichmann
Fleischermeister, am Markt**

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter EMMI

herzlichste Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Heinrich Scherer

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes HELMUT

die besten Wünsche

zur Konfirmation

Familie Heinrich Gräbe

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes GERNOT

die herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Martin Kollmann

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes KURT

die besten Wünsche

zur Konfirmation

Familie Karl Holl

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter ANNI

die besten Wünsche

zur Konfirmation

**Familie Christian Pfetzing
Dörnbach**

Allen Mitkonfirmanden meiner Tochter Ingeborg

die herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

**Familie Anna Gischler
Familie Georg Schäfer**

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes Rudi

die besten Wünsche

zur Konfirmation

**Familie A. Demme
Elbersdorf**

Allen Konfirmanden und deren Eltern

ZUR KONFIRMATION

alles erdenklich Gute

**Familien Heinrich Kerste u.
Sauerland**

Allen Konfirmanden und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation

**Familie Heinrich Siebold
Schuhhaus**

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

allen Konfirmanden und deren Eltern

Paul Kellner und Frau

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Wilhelm Hozhauer